

# Volkswacht

für Schlessen

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

**Bezugspreis:** Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 8 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Hauptstraße 4/6, durch die Buchhandlungen der „Volkswacht“, Neue Graupenstr. 11/12 und Neue Poststraße 11, durch die Zweigstellen, Algenriedstraße 11, Poststraße 14, sowie durch alle Anzeigenstellen zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 6,40 Goldmark, monatlich 1,70 Goldmark. Durch die Post frei ins Haus 2,00 Goldmark.

## Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle: **Dreslau 2**  
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3142  
Postfach-Konto: Postfach-Nr. 3552.

**Anzeigenpreis:** In 10 Zeilen für gewöhnliche Anzeigen aus Schlessen 70 Pf. Stellenangebote 10 Pf., Familienangelegenheiten, Stellenangebote, Verlobungs- und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf., kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das teils Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis mittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Hauptstraße 4/6 über die Zweigstellen abgegeben werden.

# Mißerfolg des Pilsudski-Kurses.

## Zurücknahme des Pressedekrets. — Hilfslosigkeit in OS.

Warschau, 18. November. (Eigener Drahtbericht.) Das Ergebnis der Gemeindevahlen in Oberschlessen hat in der Warschauer Presse große Erbitterung hervorgerufen. Während die Linksblätter die Verantwortung für die Niederlage der polnischen Liste der falschen Politik zuschreiben, die Oberschlesien als eine Hochburg kapitalistischer Magnaten und nicht als ein Land von Arbeitern und Bauern betrachtet, erklären die Zeitungen der Rechten, daß die Schuld in erster Linie die gegenwärtige Regierung getroffen hat, die seit den Wahlen die nationale Front in ganz Polen systematisch zu zerstückeln suchte. Einige Zeitungen verlangen eine Ungültigkeitserklärung der Wahl.

Warschau, 16. November. (Eigener Drahtbericht.) Unter öffentlichem Druck der Regierung hat der Sejm in seiner Sitzung am Dienstag den Antrag eines der Regierung nahestehenden Abgeordneten, die Bezeichnung des Pressedekrets, dessen Ablehnung in der Sejmkommission bereits gemeldet wurde, von der Tagesordnung zu entfernen, angenommen. In Regierungskreisen ließ man verlautbaren, daß das Dekret in dem von der Institution vorgesehenen Termin von vierzehn Tagen nach der Sejmöffnung im Parlament nicht eingebracht werden wird, so daß es automatisch seine Rechtskraft verlieren dürfte. Andererseits hätte eine vorzeitige Ablehnung des Dekrets, um die es sich am Dienstag gehandelt hätte, den Anschein einer politischen Demonstration des Sejm gegenüber der Regierung erweckt, was die Mehrzahl der Abgeordneten vermeiden wollte. Im weiteren Verlauf der Sitzung fand die Diskussion über die Haushaltsvorlage statt. Genosse Marc, Vorsitzender der Polnischen Sozialistischen Partei, begründete den oppositionellen Standpunkt der Partei, indem er darauf hinwies, daß die Regierung im Begriff sei, das Geschwür, das im Mai aufgeschnitten wurde, jetzt aufs neue durch Zusammenarbeit mit den kapitalistischen und großagrarischen Kreisen wiederherzustellen. Der Führer der rechtsnationalen Monarchisten, Dubanowicz, fand für die gegenwärtige Regierung und deren Taten Worte der höchsten Anerkennung und verlangte „nur“ noch als weitere Konsequenzen des augenblicklichen Regierungsstandpunktes eine Veränderung der Wahlreform, sowie der Verfassung des Staates.

## Die Beendigung des englischen Streits gesichert.

London, 16. November. (Eig. Drahtbericht.) Die weiteren Teilergebnisse der Abstimmung im britischen Vergabewesen zeigen größtenteils Mehrheiten für die Annahme der Bedingungen der Regierung. So hat sich nunmehr auch Derbyshire mit Mehrheit für eine Annahme entschieden. Die Teilergebnisse aus Schottland lassen indessen dort eine starke Opposition gegen die Annahme der Bedingungen erkennen; einzelne Bezirksgruppen Schottlands haben die Bedingungen abgelehnt. Wie stark die Erbitterung in einzelnen Orten Schottlands ist, zeigt ein Vorgang in Ingh, wo die Bergarbeiter die Bedingungen der Regierung öffentlich verbrannt haben. Es kann jedoch kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß für die Annahme der Bedingungen eine Mehrheit vorhanden sein wird.

## Die Rüstungen der Tschekoslowakei.

Prag, 18. November. (Eigener Drahtbericht.) Der Innenminister Udrjal sprach am Mittwoch im Staatsauschuß des Parlamentes über die Stellung der neuen Regierung zur Abrüstungsfrage. Er entwarf ein Programm, das allen Versprechungen, die Außenminister Beneß bei den verschiedenen Gelegenheiten gegeben hatte, ins Gesicht schlägt. Die Regierung will die achtzehnmönatige Dienstzeit, die nach dem Wehrgesetz nur provisorisch besteht, und jetzt in eine vierzehnmönatige umgewandelt werden soll, beibehalten, was einer Verringerung des Wehrpotentials gleichkommt. Die Ausgaben für Munition, Rüstungen und Munitionsfabrik der Kriegsmarine sind nicht hoch genug, um die Armee für den Ernstfall bereit zu halten. Ein wesentlicher Teil des Budgets der Minister bei keinem Rüstungsprogramm auf die mangelhafte Ausrüstung der Nachbarmächte. Der Aufwand für die Armee beläuft sich jährlich auf 2 Millionen Kronen, das sind 20 Prozent der gesamten Staatsausgaben.

## England hält periodische Militärkontrolle für ausreichend

Paris, 16. November. (Eigener Drahtbericht.) Zu dem Besuch des englischen Botschafters bei Briand weiß der „Intransigent“ zu melden, daß die Unterredung einer Lösung der zwischen Frankreich und England in der Frage der Ueberwachung der entmilitarisierten Zone am Rhein schwebenden Meinungsverschiedenheiten gegolten habe. London halte, entgegen dem französischen Standpunkt, der eine ständige Ueberwachungskontrolle verlange, eine nur periodische Ueberwachung für völlig genügend.

## Zur Regierungsfrage im Reich

Schreibt der „Vorwärts“:  
„Der Sozialdemokratischen Fraktion war gesagt worden, daß die Regierung bemüht sein werde, ihre gesetzgeberische Arbeit auf die Basis einer Mehrheit zu stellen, die aus der Mitte und der Sozialdemokratie besteht. Die Fraktion hatte sich grundsätzlich bereit erklärt, zur Förderung der sachlichen parlamentarischen Arbeit gegen die Saboteure von rechts mit der Mitte zusammenzuwirken. Dann war der Fraktion vom Reichstanzler Marx mitgeteilt worden, daß die Fraktionen der Mitte mit dieser Uebereinstimmung einverstanden seien.  
Nun liest man da und dort, der Vorsitzende der Volkspartei Reichstagsfraktion, Dr. Scholz, habe das Verlangen gestellt, daß sich die Regierung an keine Seite binden, sondern über jeder Vorfrage mit der Sozialdemokratie auch mit den Deutschnationalen verhandeln solle. Wir müssen feststellen, daß der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion vor einer solchen Erklärung des Herrn Dr. Scholz nichts bekannt ist. Natürlich würde sie das, was man in der letzten Woche aufzubauen versucht hat, wieder völlig über den Haufen werfen. Aber jetzt ist, daß alle Welt von dieser angeblichen Erklärung redet, während die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion nichts von ihr weiß.  
Hier muß also unbedingt Klarheit geschaffen werden. Die Sozialdemokratische Fraktion hat ihre Bereitschaft zu positiver Mitarbeit bewiesen. Was dabei für die Republik und für die Massen des arbeitenden Volkes praktisch gewonnen werden kann, ist für sie das Entscheidende, nicht die Form, in der sich diese Mitarbeit vollzieht. Jetzt soll die Mitte — das ist eine Forderung der Deutschnationalen, und wir nehmen sie auf — zeigen, ob sie nach rechts oder nach links ihre Mehrheit sucht. Sie soll zeigen, ob sie zu einer solchen Entscheidung fähig ist.“

Die volksparteiische „Königliche Zeitung“ erklärt dazu gestern, die bürgerlichen Regierungsparteien wollten „die völlige Freiheit in ihrem sachlichen und tatsächlichen Vorgehen gewahrt wissen. Damit entfallen alle Voraussetzungen für Verhandlungen in Richtung auf die Große Koalition, so schreibt das Volkspartei-Blatt. Diese würden im Übrigen gegenwärtig nur vom Zentrum betrieben.“

## Wer wird in Sachsen regieren?

Die Landesinstanzen der sogenannten „Alten Sozialistischen Partei Sachsens“ haben am Dienstag gelagt, um zu der Frage der Regierungsbildung Stellung zu nehmen. Dabei ist folgende Entschlieung gefaßt worden:  
„Der erweiterte Landesvorstand und die Landtagsfraktion der A. S. P. S. erblicken in der Herbeiführung der Großen Koalition von den Sozialdemokraten bis zur Deutschen Volkspartei das erstrebenswerte Ziel der sächsischen Politik. Sollte dieses Ziel nicht erreicht werden, dann ist die A. S. P. S. bereit, eine Regierung zu unterstützen, die sich zur Republik bekennt und durch sachliche und persönliche Garantie Gewähr dafür bietet, erstens, daß die fortschrittlichen, sozialen, wirtschaftlichen und politischen Einrichtungen, die in Sachsen bestehen, nicht gefährdet werden, und zweitens, daß niemand deren weiterer Ausbau zum Wohle der schaffenden Bevölkerung Sachsens erfolgen kann.“  
Diese Entschlieung bedeutet offenbar, daß die „Altsocialisten“ weder ein Kabinett der Rechten noch eines der Linken unterstützen werden. Es ist nun, da die „Altsocialisten“ den Ausschlag geben, damit zu rechnen, daß bei der ersten Ministerpräsidentenwahl eine absolute Mehrheit für einen Kandidaten nicht zustande kommt, und daß vorläufig das Kabinett Heide als Geschäftsmministerium im Amt bleibt.

Die Affäre des bulgarischen Thronfolgers, dem das ungeliebte, in der Thronfolge gelegene Erbe des Herzogs Philipp von Coburg durch eine eigene gesetzliche Bestimmung, sogenannte lex Cornelia, in die Hände gespielt werden sollte, zieht immer weitere Kreise. Zuerst beschuldigten oppositionelle Blätter den gegenwärtigen Unterrichtsminister Hobja der Intervention zugunsten des bulgarischen Prinzen. Heute erhebt die Agrarpartei, und zwar das Organ des Ministerpräsidenten selbst, gegen den Außenminister Beneß die Anklage, er sei der Urheber der lex Cornelia. Das Gesetz über die Großgrundbesitzer sei schon fertig gewesen, als Beneß Änderung zugunsten des Prinzen Cyril verlangte. Der Druck des Außenministeriums habe die Parteien auch zu der Änderung bewegen. Da die Regierung seit der Bildung der neuen Regierung, in der er eine sehr unangenehme Stellung inne hat, beurlaubt ist, liegt noch keine Äußerung von ihm selbst vor.

## Wo bleiben die angeblichen Fortschritte der Kommunisten?

Nicht nur Kiel und Lübeck, sondern auch Sachsen bringt nur Fortschritte der SPD!  
„Eine auch nur oberflächliche Betrachtung dieser Wahlergebnisse beweist, daß dieser Zuwachs aus den Reihen der sozialdemokratischen Arbeiter stammt.“  
(Rote Fahne vom 16. 11. 1926.)

Die Betrachtungen der kommunistischen Presse über die Wahlentscheidungen vom vergangenen Sonntag gipfeln in der Behauptung, daß die kommunistische Partei sich überall auf dem Vormarsch befinde, und daß es ihr gelungen sei, der Sozialdemokratie Wählermassen absperrig zu machen. Wir müssen aber diese Freude ein wenig dämpfen; sieht man sich nämlich die Wahlergebnisse vom vergangenen Sonntag ein wenig näher an, so ergibt sich das Umgekehrte: Von Kiel und Lübeck ganz zu schweigen, wo die Sozialdemokratie gewaltige Stimmenfolge erzielt hat und die kommunistische Partei fast ganz zusammengefallen ist, und von Baden abgesehen, wo sich infolge der allgemeinen Wahlmüdigkeit ein Bild von der Stimmung der Bevölkerung überhaupt nicht gewinnen läßt, marschiert die sozialdemokratische Partei entschlossen vorwärts, während die kommunistische Partei zum Stillstand oder gar zum Rückschritt verurteilt ist. Statt der tönenden Phrasen, die in der kommunistischen Presse zu lesen sind, einige nüchterne Tatsachen von der sächsischen Gemeindevwahl. In den bedeutendsten Orten haben die Fraktionen der Sozialdemokratie und der kommunistischen Partei jetzt folgende Stärke (die bisherige Mandatszahl in Klammern):

|               | SPD.    | KPD.    | SPD.           | KPD.          |
|---------------|---------|---------|----------------|---------------|
| Leipzig       | 28 (19) | 14 (14) | Langenb. . .   | 6 (4) 1 (2)   |
| Dresden       | 26 (21) | 10 (10) | Neut. . . . .  | 6 (4) 1 (3)   |
| Chemnitz      | 17 (16) | 14 (15) | Aue. . . . .   | 7 (6) 7 (8)   |
| Zwickau       | 18 (14) | 8 (8)   | Schwarzberg    | 4 (3) 7 (10)  |
| Zittau        | 8 (7)   | 2 (3)   | Limbach        | 4 (3) 10 (10) |
| Bautzen       | 11 (8)  | 4 (4)   | Wittweiba.     | 9 (9) 3 (4)   |
| Blauen        | 12 (11) | 12 (10) | Reichenb.      | 10 (7) 8 (6)  |
| Wilsch        | 7 (5)   | 4 (6)   | Frankenb.      | 11 (9) 4 (8)  |
| Crimmitschau  | 10 (8)  | 3 (6)   | Siegm.         | 7 (6) 5 (6)   |
| Werdau        | 7 (6)   | 5 (6)   | Weinb. . . . . | 5 (4) 2 (3)   |
| Frankenhäusen | 7 (4)   | 2 (4)   |                |               |

Diese Liste läßt sich durch ähnliche Ergebnisse aus hundert anderen größeren und kleineren Gemeinden Sachsens vervollständigen. Wir sehen überall das gleiche Bild. Trotz der ungeheuren wirtschaftlichen Not, unter der die werktätige Bevölkerung besonders stark zu leiden hat, konnten die Kommunisten im besten Falle ihre Mandatszahlen halten, unzählige Male sind sie von der Sozialdemokratie überholt worden.

Es ergibt sich also ein ganz anderes Bild als das, das die kommunistische Presse ihren gläubigen Lesern ausgemalt hat. Die aus der sozialen Not geborene Verzweiflungsstimmung mag vorübergehend die kommunistische Agitation ein wenig beleben; aber immer mehr erkennen die arbeitenden Massen, daß nur die positive Arbeit der Sozialdemokratie den Weg aus dem Elend bahnen kann. Das haben erneut die Wahlen in Sachsen, Lübeck und Kiel bewiesen.

## Fünf Fragen der russischen kommunistischen Opposition.

Während der Diskussion, die der Rede Stalins auf der Konferenz der kommunistischen Partei der Sowjetunion folgte, kam es zutage, daß Trozki, Sinowjew und Kamenev am 3. Oktober eine Erklärung an das Politbüro abgegeben haben, die unter anderem folgende fünf Fragen enthielt:  
1. Weshalb ist der Arbeitslohn trotz der wirtschaftlichen Erfolge und der Steigerung der Arbeitsintensität in Wirklichkeit zurückgegangen und die Arbeitslosigkeit gewachsen?  
2. Weshalb hat sich der Warenmangel trotz der Erfolge der Industrie verschärft und weshalb sind die Kleinhandelspreise gestiegen?  
3. Weshalb ist die Kaufkraft der Tschernewez trotz der Erfolge gefallen?  
4. Weshalb steigt trotz der Erfolge der Selbstkostenpreis der Industrieerzeugnisse, was zu einer weiteren Preissteigerung führt?  
5. Weshalb ist in den städtischen und ländlichen Sowjets die Rolle des Dorfschwarzschäfers und der Kleinhändler auf Kosten des städtischen Proletariats, der Landarbeiter und der armen Schichten der Bevölkerung gewachsen?  
(„Pravda“ vom 5. November.)  
Die Konferenz hat eine Entschlieung angenommen, in der die Wähler der Opposition als eine sozialdemokratische Absperrung bezeichnet.

# Vor Neuwahlen in Ungarn.

Aus Budapest wird uns geschrieben: Graf Bethlen rüft sich, das Wort der Gegenrevolution zu vollenden. In einer Rede, die er vorige Woche in der Nationalversammlung hielt, hat er in einem Neben-satz plötzlich erklärt, daß das Land „vor Neuwahlen“ stehe, und, wer diesen mit allen Selben geschmierten ungarisch-keislerbürgischen Magnaten kennt, wußte sofort, daß ihm diese Bemerkung nicht unabsichtlich entschlüpft ist, sondern daß er mit Vorbedacht die Ankündigung von Neuwahlen auf diese ganz formlose Weise vorgenommen hat. Die Opposition sollte sehen, daß er sie überrascht habe, die Öffentlichkeit sollte erkennen, daß er auf sie keine Rücksicht nimmt — daß er, der Graf Bethlen, den man durch die Skandalaffären des letzten Jahres gedemütigt, gebrochen, besiegelt wählte, über alle seine Feinde gestiegt hat, daß er durch die Frankensächleraffäre zwar kompromittiert wurde, daß er aber trotzdem sowohl über seine inneren wie über seine äußeren Feinde, daß er über seine Klassengegner aus dem Proletariat, aus der Bourgeoisie und aus dem Kleinbauertum, nicht minder aber über die Fronde in der Adelsklasse hinweggeblieben ist.

So ist die Ankündigung der Neuwahlen ein Symbol, daß die in Bethlen verkörperte Reaktion im Lande die Herrschaft davongetragen hat und daß weder die französischen Polizeibeamten noch die legitimistischen Aristokraten, noch die Bourgeoisabwärtler noch die Bauern und Arbeiter diese Herrschaft des Grafen Bethlen zu erschüttern vermochten. Wer die Ereignisse während des Frankensächlerprozesses und nachher genau verfolgt hat, wird nicht überrascht sein. Mit zäher Beharrlichkeit, wie sie dem ungarischen Adel eigen ist — und er hat diese Eigenschaft in dem jahrhundertelangen Kampf mit Habsburg bewiesen — hat dieser Führer des ungarischen Adels alle Widerstände im eigenen Lager wie außerhalb überwunden. Und er hat es auch verstanden, die Heißsporne und Eigenbrötler, die Sektierer und Ultrar, die sich den Luxus einer Gesinnung, einer Partei, einer Extratour erlauben wollten, unschädlich zu machen und den ganzen Adel, die ganze Reaktion auf einer Linie unter der Fahne des nackten Klassenkampfes ohne jede Schattierung zu einigen.

Und solcher Idealisten oder Geschäftspolitiker, solcher Parteischattierungen gab es auch in der Reaktion, gab es sogar im engen Kreise der Machthaber, selbst in dem noch engeren und auf wenige Familien beschränkten Kreise des Hochadels nicht wenige. Die mächtigste dieser Fraktionen war die der „Erwachenden Ungarn“, der Offizierskadetes, die nach der Niederwerfung der kommunistischen Diktatur im Gefolge der rumänischen Invasionsarmee in Budapest einzogen und nun ihre blutige Gegenrevolution dort einrichtete. An ihrer Spitze der ehemalige kaiserliche Admiral Horthy als Reichsverweser, der sich zu sehr als ihr Haupt fühlte, daß er an ihren Konventionen, in denen die Raub- und Mordaktionäre beschloßen wurden, als Präsident teilnahm. Aber diese wehrbaristische Herrschaft, so sehr sie der europäischen Gegenrevolution als Mittel gegen die Wiedertehr der Proletarierherrschaft und zugleich als Drohung gegen das deutsche Volk willkommen war, mußte auf die Dauer die öffentliche Meinung in den Siegerstaaten abstoßen, weil sie alle Behauptungen von geordneten Zuständen in Ungarn widerlegen und den Basallen des französischen Imperialismus, der tschechoslowakischen Republik und dem Königreich der Serben, Kroaten und Slovenen, die Argumente gegen Ungarn lieferte. Deshalb wurde langsam die Macht der weißen Offiziersgarden, die ihre Stütze in der Kamarilla des Reichsverwesers hatte, zurückgedrängt, und dazu dienten die verschiedensten Prozesse gegen Mörder und Attentäter aus den Reihen der „Erwachenden“. Hilfe gegen Horthy und seine Soldateska fand Bethlen in den legitimistischen Aristokraten, die deshalb gegen Horthy waren, weil dieser sich und den Anhängern der „nationalen Dynastie“, die von dem Erzherzog Albrecht gebildet werden sollte, verbündet hatte, andererseits aber auch deshalb, weil Horthy selbst darauf rechnete, möglichst lange am Ruder zu bleiben. Aber je mehr Bethlen diesen legitimistischen Adel gegen Horthy aufmarschieren ließ, um so gefährlicher wurde es für ihn selbst. Und man erinnert sich vielleicht, wie legitimistische Aristokraten — Markgraf Pallavicini und Graf Emerich Karolyi — während des Frankensächlerprozesses öffentlich gegen Bethlen auftraten.

Die Aristokratie erkannte, daß ihr Interesse nicht darin liegt, habsburgischen Reklamationsströmen nachzugehen, die bei den bestehenden außenpolitischen Rechtsverhältnissen nicht zu erfüllen sind, sondern darin, ihre Klassenherrschaft fest zu begründen. Und da zeigte ihnen Bethlen, daß seine Politik allein die Erreichung dieses Ziels verbürge. Nur wenn man alles vermied, was die Siegerstaaten und ihre Verbündeten reizt, wenn man also vor allem die kleine Entente neutral-



### Trojki

Ist von den gegenwärtigen Machthabern in Moskau erneut kalt gestellt worden. Er wurde von seinen Pflichten als Mitglied des politischen Büros „in Anbetracht seiner führenden fraktionellen Tätigkeit“ entbunden. Damit ist der einst neben Lenin bedeutendste Führer der Bolschewisten wieder einmal aus dem kommunistischen Staatsstift ausgeschlossen. 1918 bis 1925 war Trojki (geb. 1877) als Volkskommissar für Kriegswesen der eigentliche Schöpfer und Organisator der Roten Armee.

lisiert, die vor allen Revancheplänen der Horthy-Offiziere und vor der Restaurierung der Habsburger gestützt sein will — nur dann war es möglich, die Adels herrschaft in Ungarn wieder aufzurichten. Mit diesem Argument hat Bethlen die Macht der „Erwachenden“ trotz der Säbel und Gewehre, auf die sie sich stützte, gebrochen. Und indem er die geistliche Wiedereinführung des Magnatenhauses — des Oberhauses, in dem der hohe Adel die vorwiegende Rolle spielen soll — beantragte, hat er den Adel von der Aufrichtigkeit seiner Absichten überzeugt und ihm alle legitimistischen Spielereien abgewöhnt. Die erste Wirkung der Beratung dieses Gesetzes war der Rückzug der aristokratischen Führer der Habsburgerpartei aus dem öffentlichen Leben. Und dann hat er, um die letzten Mißverständnisse zu beseitigen, in einer großen Rede, in der er das Oberhaus verteidigte, die Verdienste des Adels um den ungarischen Staat in den Himmel erhoben.

Und nun kündigt er, der Sieger, Neuwahlen an. Da diese innerhalb eines Monats nach der Auflösung des Hauses stattfinden müssen, dürften sie noch vor Weihnachten sein. Das ungarische Wahlrecht aber ist so, daß jede Regierung ihre Majorität finden muß. Besteht doch nur in den wenigen großen Städten ein allgemeines, geheimes Wahlrecht, während auf dem flachen Lande das Wahlrecht nicht nur sehr wesentlich (durch Bildungszensur und Geschäftigkeit) eingeschränkt, sondern auch öffentlich ist — so daß also der Wähler vor die Wahlkommission, die aus Beauftragten des Landbesitzes besteht, hintreten und den Namen des Abgeordneten, den er wählt, nennen muß. Und zum Ueberflus sorgen auch noch die Gendarmen und die Büttel des Stuhlrichters für „Ordnung“, das heißt für die Terrorisierung oppositioneller Wähler.

Und selbst wenn trotzdem ein Unglück passieren und die Opposition zuviel Einfluß im Abgeordnetenhaus gewinnen sollte — ist ja das Oberhaus dazu da, um dem Willen der Magnaten Geltung zu verschaffen.

Sobald die Vorlage über das Oberhaus angenommen ist, wird die Nationalversammlung aufgelöst werden und man wird wieder ungarische Wahlen haben. G. P.

W.B. meldet aus Budapest: Der Termin der Wahlen für das neue Abgeordnetenhaus ist auf die Zeit vom 8. bis einschließlich 17. Dezember 1926 und für das neue Oberhaus auf die Zeit vom 3. bis einschließlich 10. Januar 1927 festgesetzt.

# Aus dem Reiche.

Reichsinnenminister Dr. Kull hat der Redaktion des „Vorwärts“ mitgeteilt, daß von ihm keine Besprechung mit den Deutschnationalen über das Gesetz zur Bewahrung der Jugend vor Schmutz und Schund veranlaßt worden sei. Die Einladung sei von den Regierungsparteien ausgegangen, selbstverständlich sei er dieser Einladung gefolgt. Bei dieser Besprechung sei dann auch der deutschnationale Abgeordnete Mumm erschienen.

Ueberfälle und Schlägereien in Berlin. Am Bußtag kam es auch noch an drei anderen Stellen der Stadt zu Ueberfällen oder Schlägereien. Unter anderem wurde ein Nationalsozialist, der einen Kommunisten mittels eines Schlagringes niedergeschlagen hatte, festgenommen.

Neuer Landrat. An Stelle des nach Halberstadt berufenen Landrats Müller ist jetzt der frühere Polizeipräsident von Halle, Genosse Runge, mit der Verwaltung des Landkreises Quedlinburg betraut worden.

Ein preussisches Ehrenzeichen für die Feuerwehr. Wie der Amtliche Preussische Pressebericht mitteilt, wurde kürzlich an etwa 200 Angehörige der Berliner Feuerwehr ein preussisches Ehrenzeichen gegeben, das verdienten Beamten für 25jährige Tätigkeit im Feuerlöschwesen verliehen wird. Die Medaille, die vergolbet ist, wird ohne Band auf der linken Brustseite des Rockes getragen. Sie führt die Aufschrift „Verdienst des Feuerlöschwesens“, zeigt den preussischen Adler, umgeben von den Worten „Republik Preußen“, sowie als Abzeichen der Feuerwehr einen Helm, zwei Ärzte und Strahrohre.

# Kleine Auslandsnachrichten.

Für die Weltwirtschaftskonferenz wird jetzt in Genf ein Programm vorbereitet, bei dessen Formulierung die Gegensätze zwischen Arbeiterinteresse und Unternehmerinteresse auch an solchen Untersuchungen zum Ausdruck kommen. Die Wünsche der Arbeiterschaft verteidigt vor allem der Genosse Touhaux, Frankreichs als Sprecher des Internationalen Gewerkschaftsbundes. Endgültige Beschlüsse liegen noch nicht vor.

Ein Deutscher in die Rechtsabteilung des Völkerbundsekretariats berufen. Der deutsche Staatsvertreter beim deutsch-englischen gemischten Schiedsgericht, Rechtsanwalt Dr. Barandon aus Kiel, der diesen Posten seit 6 Jahren in London bekleidet hat, das Angebot Sir Eric Drummonds, als deutsches Mitglied in die Rechtsabteilung des Völkerbundsekretariats einzutreten, angenommen. Er wird seinen neuen Posten zu Beginn des kommenden Jahres antreten.

Ein Minister Mussolini in Wien. Aus Italien, wo jede freie Meinungsäußerung für Inländer ebenso wie für Ausländer verboten und mit Gefahr für Leib und Leben verbunden ist, kam Professor Emilio Bodero nach Wien, um einen Vortrag über „Die Ideologie des Faschismus und den Aufbau des faschistischen Staates“ zu halten. Dieser Vortrag sollte am 6. November also unmittelbar nach dem neuesten Gewaltstreik Mussolinis, stattfinden und gerade nachdem dieser Professor von Mussolini für würdig befunden wurde, als Unterstaatssekretär in sein neugebildetes Ministerium einzutreten. Die Verantwortung für die Veranstaltung dieses Vortrages trifft eine Gesellschaft, die sich „Kulturbund“ nennt und als deren Präsident Herr Rohan, der sich im Ausland nach dem als „Prinz“ vorstellt, obwohl der Adel in Österreich längst abgeschafft ist, fungiert. Die Nationalität dieses „Kulturbundes“ geht so weit, daß er nicht wußte, daß Italien jetzt leider außerhalb des Kulturkreises liegt. Die Wiener Arbeiter und sozialistischen Studenten belehrten die Herren oder eindringlicheres Besseren. In dem Momente, als Herr Bodero das Wort ergreifen sollte durchbrach der Ruf: „E viva Matteotti, e viva Molinella“ den Saal und der Sturm der Rufe für die Märtyrer des italienischen Volkes legte sich nicht, bevor die Leiter der Versammlung die Erklärung abgegeben hatten, daß der Vortrag nicht stattfinden werde. Die Teilnehmer der Versammlung verließen den Saal, nur der italienische Gesandte und seine faschistische Garde von etwa zwei Dutzend Leuten blieben zurück. Und nun spielte sich das dritte faschistische Ende dieser Unternehmung ab. Der faschistische Gesandte forderte, daß der Vortrag nun trotz der Erklärung des Kulturbundes abgehalten werde. Das war selbst diesem Herrn des Kulturbundes zu viel. Er erklärte, daß er sich nicht zu einem Wortbruch mißbrauchen lasse und gab seine Demission. Herr Bodero soll wirklich den italienischen Gesandten im leeren Saale dann noch aufgeföhrt haben über — die Ideologie des Faschismus und den Aufbau des faschistischen Staates.

Japan sendet ein Kriegsschiff nach China zum Schutz der Handelsflotte. Wie Havas aus Tokio berichtet, hat das Marineministerium auf Ersuchen der japanischen Kreuzerflotte in Kanton bestohlen, ein Kriegsschiff zum Schutz der japanischen Handelsflotte gegen die chinesischen Piraten zu entsenden.

Die letzten aus Batavia vorliegenden Nachrichten zeigen, daß der Aufstand in Westjava noch nicht, wie offiziell angenommen, zu Ende ist. Zu Zusammenstößen zwischen den Aufständischen und den Regierungstruppen ist es im Gebiet von Sabacan gekommen. Hier haben 500 Aufständische einen Angriff unternommen, der sich zum größeren Gefecht entwickelte. Brücken sind zerstört und damit die Verbindungen zwischen den einzelnen Orten unterbrochen. Die Polizei hat zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Die Führung des Aufstandes liegt größtenteils in den Händen eingeborener Lehrer.

# Namile unter den Zedern.

Von Henry Bordeaux.

(Berechtigte Uebersetzung von J. Kunde.)

17) Vom Gipfel des Korinet-es-Suada, den wir erreicht haben, sehen Sie die ganze Gegend, die wir bei unserer Verfolgung durchzogen. Sie haben, wenn keine Früchte gepflückt sind, das bei Tripolis juridweisehende Meer vor sich, das sich in der Nacht von Afrika behaglich ausbreitet. Von den furchtbaren Ebenen, welche diese umsäumen, lassen Sie Ihre Blicke zu den terrassenförmigen Hügel aufwärts schweifen. Zwischen ihnen und dem Libanon sehen Sie feine Hänge mit flachen Plateaus. Gürtel von fruchtbaren Tälern umschließen enge Schluchten, in deren Tiefen sich Wasserläufe hinabzüngeln. Beachten Sie, wie die Farben wechseln, rote Felsen lösen grüne Oasen ab. Dörfer hängen Sie umher; diese zerstreuen sich in den vom Wind geschützten Einschnitten oder verschwinden in unendlichem Grau.

Nachdem wir Eiden hinter uns hatten — dieser Flecken ist eine Art Gebirgshauptstadt — lenkte Butros Stufe in einen schmalen Pfad ein, welcher einen Tannen- und Zedernwald — diese Zedern zeichnen an unserer nicht heran — durchquert.

„Die Pferde haben keine Witterung“, sagte ich zu meinem Kameraden, „es wäre Bohntann, wenn wir uns dem Jaktanz dieses Vieles anvertrauen.“

„Sie wird uns nicht irreföhren. Sie wählt dieselbe Straße, die sie beim Herritt durchlaufen hat. Wir bewegen uns auf Sit zu.“

„Sie ist ein großes, am Fuß eines steilen Felsenwand gelegenes arabisches Wohnort. Da, wo die Rasaden enden, die ein Gebirgswasser in einem einzigen jähen Abhang bildet, ist der Ort erbaut. Wie wir ihn durchzogen, kühlte uns die Frische, die draußen Wasser schöpfen oder ihre Kinder bewässern, eilte ins Innere ihrer Häuser. Diese gleichen Gebirgsdörfern hatten einen einzigen Ausweg. Sie machten einen viel kühleren Eindruck als die umliegenden. Hell und hell ist hier durch eine weite Klüft getreten. Die menschenleere Bevölkerung sammelte sich um uns; es machte den Eindruck, als wenn sie von unserem Durst herbeizugewandert wäre und sie nahm eine aufmerksame, dreiste, fast drohende Haltung an. Jeweils des Drittes forderten unsere untätig gewordenen Kameraden, daß wir unerschrocken Halt machten. Sie verlangten Aufklärung über die Ursachen, die wir mit diesen Abenteuern verfolgten. Wie zu einem Berggipfel oder

zur Jagd waren sie ausgeritten. Jetzt erkannten sie plötzlich die Gefahr der Expedition. Jäh von Begeisterung zur Panik übergehend, wie das häufig bei uns vorkommt, machten sie uns weitläufige Vorhaltungen, uns unwirksam es sei, auf dem feindlichen Boden weiter vorzubringen.

„Ihr vergeßt den Schimpf, der unserer Familie angetan wurde,“ verziehte Butros entsetzt.

„Das ist eine euch persönlich zugefügte Schmach“, erwiderten sie, „und die Rache eure persönliche Angelegenheit.“

„Ja, unter den gleichen Umständen heißt ihr auch den Kampf gegen die Drajzen, nach dem Gemetzel von Der-el-Kamar und Seile geföhrt. Eure Vorhaben waren mutigere Leute.“

Wir rechneten nicht damit, daß wir das maronitische Gebiet verlassen sollten,“ machten sie nicht unbegründet geltend. „Krieg ist Krieg und wir haben keinen mit den Aufständischen.“

„Es ist gut“, verziehte Butros verzweifelt, „geht nach Hause und kauft eure Lämmer und Ziegen. Ihr verdient kein Gewehr in der Hand zu halten. Ich brauche euch nicht. Kehrt zurück!“

Er war im Unrecht. Er überhörte die Instruktion seines Leiters und brachte seinen kleinen Trupp, vielleicht sogar den Frieden und die Zukunft des maronitischen Volkes in Gefahr. Auch zeigte er damit, daß die Jugend ein Hindernis für einen Führer ist. Was ihm aber zum Führer stampelte, das waren Entschlossenheit, Kühnheit, klarer Blick und ein richtiges Urteil. Er erkannte keinen Irrtum und wie unsere Geföhrt nach einigem Schwanken zwischen Opferwilligkeit und Voracht den Klüweg einschlugen, drängte er ihnen auf seiner Stufe nach. Ich habe später erfahren, daß er sie mit mutig zuredehenden Worten umstimmt, so daß sie sich erboten, uns noch bis ans Ziel zu begleiten und unser Schicksal zu teilen. Nun hatten sie sich widersetzt. Aber bei späteren Gelegenheiten ließen sie sich keine Gelegenheiten entgehen, ihm ihr Vertrauen und ihre Ergebenheit zu zeigen. So entfiel ein Mann in unseren Bergen die Begleitern. Wenn Butros im Libanon geblieben wäre, er hätte eine große Rolle gespielt. Er war ein anderer Führer als ein Josef Karam.

Wir drangen, nur von dem treuen Elias begleitet, auf unserer Fahrt vor, haben wir dem Sturzflug folgten, der bald darauf, bei dem Dorfe Biermes, in den Kar-el-Baren, einem Fluß des Gebietes von Alla, mündet. Trotz der Qualen, unter denen ich litt, machten doch die Kontraste auf mich Eindruck, als wir auf unserem Ritt die Majestät der Felswände, die herbe Pracht der Grottenwälder und die Lieblichkeit der Nebelberge sahen. Aber der Schmerz überwältigte mich mehr und mehr.

Namile war vor mir durch diese Herrlichkeit geritten. Namile, welche Omar beglückete, der ihr den Gruß seines Landes brachte. Vielleicht hat er, um ihren Sattel zu schmücken und um sie zu zerstreuen, Nebelberge abgegriffen, denn ich nahm abgebrochene Äste wahr.

Wir lenkten in eine tiefe Schlucht ein, man nennt sie den Had Gehamen. Das heißt: „Das Tal der Hölle“. Die Wasser brannten über die Felsföhde, welche das Flußbett ausfüllen, mit wildem oder klagendem Fall. Aber die Uferländer beschatteten schöne Bäume, hauptsächlich Platänen, und auf den Hügel ringsum wuchsen grüne Eiden und Föhren. Der Abend überzählte uns in dieser Schlucht, einer dieser schönen Augustabende, die nur zu schnell auf die verdorrte Erde herabsinken und in rofiger Glut am Himmel ersterben. Dieses fast blutrote Licht spiegelte sich in dem schmalen Wasserlauf wider.

„Unsere Pferde sind müde“, sagte Butros, „besonders das von Elias.“

„Nein“, bat ich, „sie sind noch marschfähig. Morgen würde es zu spät sein.“

„Wir werden den Pfad nicht mehr sehen.“

„Die Fußstute wird uns führen. Wir müssen nur den Jügel locker lassen.“

„Run gut!“

Butros wollte mir nicht widersprechen. Er persönlich hätte weniger Unvorsichtigkeit und mehr Gewandtheit und List vorgezogen. Die kühnsten Pläne reizten ihn.

Wir stiegen bald auf eine Waldlichtung, wo die uns voranzreitende Karawane ihren Proviand verzehrt und sich ein wenig ausgeruht haben mußte. Das zerstreute Gras, Knochen, Trauben und sonstige Sperrstoffe liegen seinen Füßen darüber. Salma führte uns auf guter Spur, wie ein Hund einen Hasen oder eine Gazelle ausführt. Ihr gutes Gedächtnis erlebte ihr die Witterung. Bald barg uns Dunkel und Einsamkeit. Das Rauschen des Wassers hörte die Stille; so maronitisch lag es dahin. Darum hörten wir es fast nicht mehr. Das Aufschlagen eines Pferdehufes auf einen Stein weckte eher unsere Aufmerksamkeit. Ueber uns, in unendlicher Höhe, hinstanden die Sterne. Der abnehmende Mond war noch nicht aufgegangen. So drangen wir, im feindlichen Land verloren, normwärts. Ich fand trotzdem eine gewisse Wärme darin, Namile zu folgen, mich ihr mit jedem Schritte meines Pferdes zu nähern. Das Pferd hat vielleicht auch seinen Rausch; es versinkt uns mit dem geliebten Wesen, nicht körperlich, aber durch das, was es liebt und Geheimstes in unserem Geföhrt liebt. (Fortsetzung folgt.)



**Stadtheater**  
Donnerstag, 8 Uhr:  
„Donnerstag-Porten“  
Freitag, 8 Uhr:  
„Ein Mastenball“  
Samstag, 8 Uhr:  
„Die Waise“  
Sonntag, 8 Uhr:  
„Lurandot“

**Schauspielhaus.**  
Operettenbühne.  
Tel. Stephan 36 300.  
Täglich 8 Uhr:  
„Die  
Vielweib-  
Weinzeiter“  
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:  
„Der  
Orelow“

**Lobe-Theater**  
Tel. Ring 6774  
Donnerstag, abends 8 Uhr:  
Uraufführung  
„Phantasmagorie  
der Liebe“  
Freitag, abends 8 Uhr:  
„Phantasmagorie  
der Liebe“

**Thalia-Theater**  
Tel. Ring 6700  
Donnerstag, Freitag,  
abends 8 Uhr:  
„Der Feldherrnblitz“  
Wittelschmied von  
Hoda-Hoda u. Köhler.

**Lieblich - Theater**  
Tel.: Stephan 34 648  
Täglich 8 Uhr!  
Der Sensationserfolg:  
  
„Du Ponts“  
und das lustige  
Variété-Programm  
Billige Eintrittspreise  
von 50 Pf. an  
Jed. Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:  
Familien-  
u. Kinder-Vorstellung  
Das volle Programm zu  
ermäßigten Preisen.  
Vorverk. anunterbroch.  
Theaterkasse und Barasch  
14398

**Victoria-**  
Theater - Täglich 8 1/2 Uhr  
**Masse  
Mensch**  
von  
Ernst Toller  
6 Bühnen-Bilder  
Jeden Sonntag  
2 Vorstellungen, 6 u. 8 1/2 Uhr  
**Masse Mensch**

**Verloren**  
Habe ich meinen Hutten durch  
„Weg ist er“  
Diese Huttenbomben haben  
Hutten, Helme, Bekleidungen,  
Stiefel. Zu haben zu 30  
und 50 Pf. in den Apotheken,  
Drogenhandlungen u. Metzger-  
Läden, wo Plakate hängen.  
Kleinerer Gehalt:  
Paul Kutzner, Neustadt.

**Sprechmaschinen**  
Sprechmaschinen  
von 22-50 an  
**Sprechmaschinen**  
Nr. 1, 2, 3  
**Sprechmaschinen**  
Schindler & Co.  
Scheidstraße 36/38  
am Hauptbahnhof  
Tel. Stephan 14398

# Nicht 25 50 20 45 Pfg. sondern sind unsere Einheitspreise.

Wir bringen in allen Abteilungen  
**Angebote beispielloser Billigkeit!**

**Erdgeschoss**

|   |    |
|---|----|
| 1 Kleier Knoten . . . . .   | 20 |
| 1 Kleiderkragen, viele Formen   | 20 |
| 1 Damen-Lacktuchgürtel . . . . .  | 20 |
| 2 1/2 m Batist-Stickerel . . . . .  | 20 |
| 2 Röllch, Zephyrwolle . . . . .   | 20 |
| 5 Rollen Stopfgarn in allen Farben  | 20 |
| 6 Stück Halbleinen-Band verschiedene Breiten  | 20 |
| 1 Paar Achselbänder u. 1 Paar Cell. Achselbandhalter                                    | 20 |
| 1 Nähbeutel cath.: 1 Rolle Garn 100 m, 2 Sterne Zwirn, 1 Fingerhut, 1 Brief Nähmaschine | 20 |
| 6 Sterne Lein.-Zwirn, schwarz u. weiß   | 20 |
| 3 Stück b.w. Band schwarz u. weiß   | 20 |
| 1 Sortiment Näh-, Stopf- und Schnürnäh., 3 Roll. Stopfgarn, 1 Centimetermaß             | 20 |
| 1 Karte 3 Dtz. Wäscheknäpfe u. 2 Stück Halbleinenband                                   | 20 |
| 3 Stück Blumen-Fettselbe im Karton  | 20 |
| 1 Zahnbürste Celluloid prima Qualität   | 20 |
| 1 Frisierkamm z. Ausschneiden   | 20 |
| 1 Rasier-Pinsel mit Napf  | 20 |

**1. Stock**

|   |    |
|---|----|
| 1 Ansteckblüte für Mäntel und Kostüme in verschiedenen Arten zum Ausschneiden | 20 |
| Farbenblätter für Wollblüten extra groß                                       | 20 |
| 1 Brötchens-Jäckchen, gestrickt   | 20 |
| 1 Erstlings-Hemdchen  | 20 |
| 1 Kinderhütchen mit Spitze  | 20 |
| 1 Wischtuch rot und blau kariert. Gr. 50/50                                   | 20 |
| 1 Küchenhandtuch, gestreift.  | 20 |

**2. Stock**

|   |    |
|---|----|
| 1 Roman oder 1 Erzählung Antiquar, Noten, Tänze und Lieder  | 20 |
| 1 Rechenmaschine . . . . .                                  | 20 |
| 1 Schreibblock „Printator“                                  | 20 |
| 1 Strasse   | 20 |
| 25 Papier-Servietten mit buntem Rand                        | 20 |
| 100 farb. Geschäfts-Umschläge                               | 20 |
| 1 Mappe Leinwandpapier 10/10                                | 20 |
| 1 Garnitur 5 Bleie mit Hülse und Radiergummi                | 20 |
| 1 Blechtuchkasten, 7 Grundfarben                            | 20 |
| 1 Salz- und Pfefferstreuer, Glas m. vernick. Deckel 2 Stück | 20 |
| 1 Blüher mit Holzrahmen, ant. Glas                          | 20 |
| 1 Stück Glasvasen, blau u. weiß, versch. Formen             | 20 |

**3. Stock**

|  |    |
|--|----|
| 1 Holzparkstücken, verschleißbar               | 20 |
| 1 Aufstellspiegel . . . . .                    | 20 |
| 1 Serviettengang, Holz gebt.                   | 20 |
| 1 Eierbecher, Holzgebrannt.                    | 20 |
| 1 Puppen-Garnitur, Flasche, Klapper und Sauger | 20 |
| 1 Ceil.-Baby, extra groß . . . . .             | 20 |

**Konfitüren**

|  |    |
|--|----|
| 1 Karton Praline . . . . .                   | 20 |
| 1 Karton Rotwein-Crème-Bohnen . . . . .      | 20 |
| 1 Tafel Vollmilch-Schokolade . . . . .       | 20 |
| 1 Riesentafel Vollmilch-Schokolade . . . . . | 45 |
| 1 Karton Katzenzungen . . . . .              | 45 |

**Erdgeschoss**

|  |    |
|--|----|
| Knaben-Spielschürzen, gestr. m. buntem Garnitur Gr. 45-50 Stück.   | 45 |
| <b>Konfektionierte Weißwaren</b>   |    |
| Bubikragen m. Jab., Kleiderkragen, Kinder-Garnituren, Schalkragen, Tüllpassen zum Ausschneiden . . . . . | 45 |
| 2 Coupon Klöppel und Zwirnsplitzen, zu 3 und 4 Meter . . . . .   | 45 |
| 2 Stück Hemdensattel   | 45 |
| 2 1/2 m Batisteinsätze o. -Ausätze   | 45 |
| 3 Stück Haarbänder in den neuesten Farben . . . . .  | 45 |
| 1 Lage (50 g) Sportwolle in großem Farbensortiment   | 45 |
| 1 Paar Strumpfbänder, reich garniert . . . . .   | 45 |
| 1 Stopfapparat . . . . .   | 45 |
| 1 Stück Wäschebogen . . . . .  | 45 |
| 1 Stück Wäschebörtchen . . . . .   | 45 |
| 10 Meter Bettzimpe . . . . .   | 45 |

**1. Stock**

|  |    |
|--|----|
| Fuchschwänze für Vasen, schöne Farben, 4teilig 3 Stiele Ansteckblume, Seide u. Samt für Kleider und Mäntel | 45 |
| 1 Blütenhalter, feinlid. Wäschestoff   | 45 |
| 1 Dreihandtuch, weiß   | 45 |
| 1 Hemdensattel mit Spitze u. Einsatz   | 45 |
| 2 Scheuertücher m. verst. Mitte 1 m Hemdentuch, gutes, süd-deutsches Fabrikat, 60 cm breit                 | 45 |
| 1 m Hemdenbarchent, rote molle Ware  | 45 |

**2. Stock**

|   |    |
|---|----|
| 1 Roman oder 1 Erzählung                                  | 45 |
| 1 Jugendschrift für Knaben o. Mädchen                     | 45 |
| 1 Weihnachts-Album f. Klavier                             | 45 |
| 1 große Rechenmaschine . . . . .                          | 45 |
| 3 extra große Rollen Krepp- toilettenpapier . . . . .     | 45 |
| 1 Blechtuchkasten mit zehn Farben                         | 45 |
| 1 Postkarten-Album, Oktav                                 | 45 |
| 1 Würfelbecher, Gallit m. drei Würfeln                    | 45 |
| 1 Garnitur, best. aus 1 Läufer 12 pass. Papier-Servietten | 45 |
| 1 Besuchtasche, Stoff                                     | 45 |
| 1 Taschenspiegel, Leder                                   | 45 |

**3. Stock**

|                                       |    |
|---------------------------------------|----|
| 1 Holzrahmen-Spiegel, dunkel und weiß | 45 |
| 1 Kammkasten, dunkel, geschliffen     | 45 |
| 1 Wandspruch, mit Brandmalerei        | 45 |
| 1 Kochherd . . . . .                  | 45 |
| 1 Stofftrumpf mit Kopf . . . . .      | 45 |
| 1 Karton Mühl . . . . .               | 45 |
| 1 Pferdetafel, gefüllt . . . . .      | 45 |
| 1 Auto mit Uhrwerk . . . . .          | 45 |

**4. Stock**

|   |    |
|---|----|
| 1 m Gardinen - Einsatz, wunderschöne Muster | 20 |
| 1 Bettkranze, ca. 40 cm breit . . . . .     | 20 |
| 1 Wandschoner, abwaschbar . . . . .         | 20 |
| 1 Leittungschoner . . . . .                 | 20 |
| 1 Tablettdeckchen . . . . .                 | 20 |

**Erdgeschoss**

|   |    |
|---|----|
| 1 Paar Damen-Strümpfe . . . . .   | 20 |
| 1 Paar Herron-Socken, grau  | 20 |
| 1 Paar Damen-Füßlinge . . . . .   | 20 |
| 1 Paar Kinder-Schuhchen   | 20 |
| 1 Knaben-Schürze, gestreift u. farbig, Pasp., solange Vorrat . . . . .        | 20 |
| 1 Paar Sockenhalter, Gummi  | 20 |
| 1 Paar Ärmelhalter, mit Celluloidschnalle zum Verstellen                      | 20 |
| 2 Gummiblösen und 1 Paar Ärmelhalter  | 20 |
| 2 Rolladerpatt, od. 2 Gummiblösen mit Aufhänger                               | 20 |
| 1 Herren-Taschentuch, weiß Linon oder mit bunter Kante oder einfarbig Arabias | 20 |
| 1 Zigarettenspitze . . . . .  | 20 |
| 1 Paar Manschettenknöpfe  | 20 |

**1. Stock**

|  |    |
|--|----|
| 2 Staubtücher, gelb . . . . .              | 20 |
| 1 Tablettdeckchen, vorgezeichnet . . . . . | 20 |
| 1 Nachttischdeckchen, vorgezeichnet        | 20 |
| 1 Quadrats (zum Zusammenetzen von Decken)  | 20 |
| 1 Küchenkante, gezeichnet                  | 20 |
| 10 Str. Wäsche-Stückseide einige Farben    | 20 |
| 1 Scheuertuch, saub. Qualität              | 20 |

**2. Stock**

|  |    |
|--|----|
| 1/2 Dtz. Bleistifte, 1 Dtz. Federn   | 20 |
| 1 Kart. Buntstifte m. 12 Pastellkreiden . . . . .                          | 20 |
| 1 Merkblock im Etui u. Kalend.   | 20 |
| 1 Brieftasche  | 20 |
| 1 Portemonnaie f. Leder, Sportform   | 20 |
| 1 Taschenspiegel mit Kamm und Peile  | 20 |
| 1 Paar Einlegesohlen f. Kinder, Damen oder Herren                          | 20 |
| 1 Auftragsbürste in Filz . . . . .   | 20 |
| 1 Paar Gummiabsätze mit Ledereinsätze, Größe 42-51                         | 20 |
| 1 Schuhanziehler u. 1 Schuhknäpfer, schwarz, Metall, zus. mit Metalldeckel | 20 |
| 1 Originell. Pfeffer- od. Salzstreuer                                      | 20 |
| 1 Teeglashalter, od. Glas vernickelt                                       | 20 |

**3. Stock**

|                                     |    |
|-------------------------------------|----|
| 1 Musikdose . . . . .               | 20 |
| 1 Trompete . . . . .                | 20 |
| 1 Mundharmonika . . . . .           | 20 |
| 1 Puppenbett, weiß lackiert         | 20 |
| 1 Ankleidepuppe f. Bentei . . . . . | 20 |
| 1 Holzbaukasten . . . . .           | 20 |
| 1 Holzpfand . . . . .               | 20 |

**4. Stock**

|  |    |
|--|----|
| 1 m Gardine-Meterware                              | 45 |
| 1 m Querschnittstoff in Etamine, m. Inn. Filetsatz | 45 |
| 1 m Bettkranze in engl. Teil . . . . .             | 45 |
| 1 m Kongressstoff, bunt gestreift . . . . .        | 45 |
| 1 Leittungschoner mit grünem Rücken                | 45 |

**Haus- und Küchengeräte**

|  |    |
|--|----|
| 3 Wassergläser, groß gepreßt                           | 20 |
| 1 Porzellan-Kaffeeteller groß m. schönen Blumenmustern | 20 |
| 2 flache Porzellan-Speiseteller, konisch               | 20 |
| 1 Aluminium- oder 1 Alpakakaffeelöffel                 | 20 |
| 1 Emaille-Topf, 9 cm Durchmesser, gefalzt weiß         | 20 |
| 1 Sturzkaraffe mit Glas, geschliffen                   | 45 |
| 6 Bierbecher, 4/6 oder 5/6, glatt                      | 45 |
| 1 Porzellan-Speiseteller Blaurand, tief oder flach     | 45 |
| 1 Solinger Eßbesteck schwarzes Metall                  | 45 |
| 1 Emaille Nachtgeschirr 18 cm Durchmesser, weiß        | 45 |

**Erdgeschoss**

|  |    |
|--|----|
| 2 Dtz. Schweiz. Monogramme oder Buchstaben                                   | 45 |
| 6 Paar Mako-Schuhsenkel  | 45 |
| 1 Gummi-Schwamm, Excelsior   | 45 |
| 1 Bubi-Garnitur, Kamm und Spiegel  | 45 |
| 1 Schwammkorb, weiß Cellul.  | 45 |
| 1 Haardüse, weiß Celluloid, mit Deckel                                       | 45 |
| 1 Fl. Bayrum od. Franzbranntwein   | 45 |
| 1 Frisierkamm u. 1 Taschenkamm oder 1 Staubkamm, blond und schwarz . . . . . | 45 |
| 1 Haarbürste, weiß u. schwarz  | 45 |
| 1 Parfüm-Kästchen, enthaltend 2 Stück Seife und 1 Fl. Parfüm                 | 45 |
| 1 Terpentinspense, groß, Steg  | 45 |
| 1 Paar Sockenhalter, Gummi mit Gummipatte                                    | 45 |
| 1 Paar Gummi-Hosenträger m. Lederpatte od. Gummiblösen                       | 45 |
| 1 Selbstbinder, Kunstseide, modernste Muster                                 | 45 |
| 1 Paar Dam.-Strümpfe Seidenflor . . . . .                                    | 45 |
| 1 Paar woll. Erstl.-Strümpfe   | 45 |
| 1 Paar Kind.-Futt.-Schuhf. Größe 30 bis 50 . . . . .                         | 45 |
| 1 Rein Woll. Kindermütze   | 45 |
| 1 Paar Damen-Winter-Handschuhe   | 45 |
| 1 Weißes Ratinee-Häubchen oder Mütze, mit Stick. Stück                       | 45 |
| 1 Feuerzeug, Nickel . . . . .  | 45 |
| 1 Badethermometer . . . . .  | 45 |
| 1 Zigarettendose . . . . .   | 45 |

**1. Stock**

|   |    |
|---|----|
| 1 Kissenplatte, gezeichnet . . . . .                            | 45 |
| 1 Überhandtuch . . . . .  | 45 |
| 1 Nachttischdeckchen, gez. . . . .                              | 45 |
| 1 Nachttischdeckchen mit Spitze und Einsatz garotiert           | 45 |
| 1 Tablettdeckchen, gezeichnet                                   | 45 |
| 1 Marktkorbdeckchen, gez. . . . .                               | 45 |
| 1 Topflappentasche, rot oder blau garniert, gezeichnet          | 45 |
| 1 Leittungschoner, rot oder blau garniert, gezeichnet . . . . . | 45 |

**2. Stock**

|  |    |
|--|----|
| 1 große Brieftasche m. mehreren Fächern                      | 45 |
| 1 Portemonnaie in verschied. Lederarten . . . . .            | 45 |
| 1 Bartbürste im Etui . . . . .                               | 45 |
| 1 Zigaretten-Etui, Leder . . . . .                           | 45 |
| 1 Pollertuch u. 1 Dose Schuhcreme, schwarz od. farb. zus.    | 45 |
| 1 Glas-Dose Schuhcreme, schwarz oder braun                   | 45 |
| 1 Flasche Lederlack od. braune Leder-Appretur                | 45 |
| 1 Paar Fersenschützer in Schwammgummi                        | 45 |
| 2 Dosen guten Schuhcreme, schwarz, farbig oder weiß          | 45 |
| 1 Handspiegel, Celluloid extra groß                          | 45 |
| 1 Likörservice, gehämmertes Metalltbl. u. 3 farbig. Gläsern  | 45 |
| 1 Aschenbecher weiß od. farb. Glas in verschied. Form. Stück | 45 |
| 1 Haar- oder Puderdose, farbiges Glas mit vernick. Deckel    | 45 |
| 1 Aufstell-Spiegel, verschied. Größen                        | 45 |

**3. Stock**

|                                     |    |
|-------------------------------------|----|
| 1 Musikdose . . . . .               | 20 |
| 1 Trompete . . . . .                | 20 |
| 1 Mundharmonika . . . . .           | 20 |
| 1 Puppenbett, weiß lackiert         | 20 |
| 1 Ankleidepuppe f. Bentei . . . . . | 20 |
| 1 Holzbaukasten . . . . .           | 20 |
| 1 Holzpfand . . . . .               | 20 |

**4. Stock**

|  |    |
|--|----|
| 1 m Gardine-Meterware                              | 45 |
| 1 m Querschnittstoff in Etamine, m. Inn. Filetsatz | 45 |
| 1 m Bettkranze in engl. Teil . . . . .             | 45 |
| 1 m Kongressstoff, bunt gestreift . . . . .        | 45 |
| 1 Leittungschoner mit grünem Rücken                | 45 |

# Barasch

Im Erfrischungsraum:  
1 Tasse Schokolade mit Schlagsahne und 1 Stück Bisquit . . . . . 20  
1 Tasse Bohnen-Kaffee u. 1 Stück Torte mit Schlagsahne . . . . . 45

**Breslauer Nachrichten.**

Breslau, 18. November

**Breslauer Familienelend.**

Wie die gegenwärtige Wirtschaftsnot den Einzelmenschen unendlich macht, bekommt die Öffentlichkeit häufig zu hören, freilich noch lange nicht oft und laut genug. Zu viel Eindruck macht es wahrlich nicht, sonst würde man sich wohl zu energiegelobten Hilfsmassnahmen entschließen. Vielleicht hat es mehr Wirkung und bewegt mehr zur Hilfeleistung, wenn die jetzt föhrenden Wirkungen unserer unhaltbaren Zustände auf das Familienleben öfters gezeigt werden.

Wie schon langweil und sprödenhaft weist man nicht über das deutsche Familienleben zu sprechen und ganze Bücher darüber zu schreiben. Als Heiligtum betrachten sie die Kirchen, als Ursprung ihres Seins den Staat, alle nennen sie das Wichtigste, Wertvollste, der Beachtung und jeglichen Schutzes Würdigste. Gemäß, käme es auf Morie an, auf papierne Geheiß, die herrlichsten Verpötnisse eröffnen sich uns zum Schutz und Gebahren der Familien!

Und die Wirklichkeit? Hätten wir nicht gelesen von dem Selbstmord ganzer Familien auch in Breslau, nicht gehört von der trostlosen Not und Armut so vieler Familien, nicht hineingeblickt in die ungläublichen Wohn-, Gesundheits- und Einkommensverhältnisse — denn viele wollen ja das alles nicht sehen, hören und schauen —, so müßten doch schon die bestehenden wirtschaftlichen Tatsachen, die niemand leugnen kann, jene Gründe offenbaren, in denen sich jetzt so viele Familien bewegen.

Da ist es zunächst die Wohnungsnot. Was sein, daß dieser und die folgenden Lebensstände auch anderswo herrschen, in Breslau aber in ganz besonderer Weise. Die hiesige Öffentlichkeit einschließend der Behörden haben schon längst keinen Lebensstil mehr, wieviel Wohnungen fehlen, was für eine Wohnungsnot, was für überfüllte Wohnungen hier herrschen. Statistisch fehlen 12 000 Wohnungen um den allerndrftigsten Bedarf zu decken, doch man weiß ja, was Statistiken bedeuten. Wenn sich nach der Statistik in Breslau 427 Wohnungen mit nur einem Wohnraum befinden, in denen zwei verschiedene Familien hausen, in einigen Fällen sogar mehrere, so kann man sich vorstellen, was hier möglich ist, wovon die Statistik nichts berichtet. Was hier möglich ist, davon können die Schreiberlauben berichten, die, so klein sie sind, manchmal in einem, nur mehrere Quadratmeter umfassenden Raum, zwei Familien zum Schlafraum dienen. Ein Fall ist uns bekannt, daß in einer solchen Laube in Wilhelmstr. zwei Familien, bestehend aus 9 Personen, schlafen und sie sind froh, daß man sie dort in Frieden läßt. Es müßte jeder Breslauer wohnhabende Bürger und Beamte einmal Ermittler in der Erwerbslosenfürsorge und beim Wohlfahrtsamt sein, seine Tätigkeit würde ihm Wohnungsverhältnisse zeigen, bestehende gesundheitliche, sittliche wirtschaftliche Nöte des Breslauer Familienelends offenbaren, die ungeheuerlich sind.

Als zweite Ursache bestehenden Familienelends seien die unzureichenden Gehälter und Löhne, insbesondere für Familienväter, erwähnt, die unzureichenden Sätze der Erwerbslosenfürsorge und der öffentlichen Wohlfahrtsbetreuung. Auch hier wieder Breslau voran! Was ist nicht alles schon geschrieben und geschrieben worden gegen den durch nichts begründeten Unterschied der Unterstützungssätze zwischen dem Osten und Westen zu Ungunsten des ersteren! Und die Gehälter! Es ist noch nicht lange her, daß ein hiesiger Stadtdirektor die Gruppen bis zu IV als „Hungergruppen“ bezeichnet hat. Die Behörden wissen, daß z. B. mit einem Monatsgehalt von 150,50 Mark — Gehalt in Gruppe III nach acht Dienstjahren einschließlich Wohnungs- und Frauenaufgabe — eine Familie nicht auskommen kann. Sie gemüht zu Zeiten Wirtschaftslagen, hat in der Stadthauptkasse eine Beamtenschaft eingerichtet, die Darlehen gewährt, aber was ist das für eine Hilfe, wenn in vielmönatlicher Ratenzahlung hernach das Monatsgehalt noch mehr gekürzt wird. Noch viel trauriger sieht es bezüglich der Einkommensverhältnisse aus in breiten Schichten der Angestellten und der Arbeiterkassen. Bezeichnend dafür ist es, daß die Unterstützungssätze oft deswegen so gering gemessen werden, weil sie nur noch etwas erhöht, die Löhne und Gehälter vieler Arbeiter und Angestellten erreichen oder gar übertreffen würden! Wundert man sich dann wirklich noch, wenn keine Arbeitsfreudigkeit herrscht, wenn alles Familienglied schwindet, reicht das Einkommen doch kaum zum Lebensunterhalt? Wo bleibt das Geld für Schuhe, Kleidung, Heizung, Miete? Und schließlich ist man doch Mensch und Mensch sein heißt noch etwas mehr sein als Arbeitstier und Sorgenmurm, man will auch etwas Geld haben für Erholungen, Freuden, Bekleidungsbedürfnisse, zumal wenn man sieht, wie Geld anderswo übergenug da ist, für unnötige Bauten, Geld genug in den Taschen der Ueberreichen und Kapitalisten!

Die geplante und zermürbte Familie will sich helfen und greift zu einem Mittel, das nur zu einer neuen Ursache Familienelends wird: die gesteigerte Erwerbstätigkeit der Frauen als Folge unzureichenden Einkommens der Haushaltungsvorstände. Mitarbeit der Hausfrau, Mitarbeit der Kinder, wie sind sie in Breslau verbreitet, damit aber auch Zerrüttung des Familienlebens, der Gesundheit von Frau und Kindern!

Weitere Ursachen seien nur kurz erwähnt: der hohe Preisstand für Lebensmittel- und Bedarfsmittel, die Zurückstellung älterer Arbeitskräfte zugunsten jüngerer, die Nachwirkungen der Unterernährung aus der „großen“ Zeit, der Kriegszeit, her.

Zieht man dies alles in Erwägung, dann könnte wohl einem jeden eine Ahnung aufkommen, wie es in ungezählten Breslauer Familien aussieht. Kann es überhaupt so weiter geben, ohne daß nicht kümmerliche Störungen der bestehenden Ordnung zu erwarten sind? Im Lied vom braunen Mann wird eine Familie gezeigt, die, auf den Trümmern einer Brücke stehend, jeden Augenblick untergehen droht, und ergreifen Klinal der immer wiederkehrende Refrain: „O brauer Mann, brauer Mann, zeige dich schon, naht das Verderben sich fürchterlich!“ Kann man ähnlich nicht auch hier sprechen von der Hilfe, die kommen muß, die bald kommen muß?

**Fleischmann will nicht amtlich anerkannte „Schundliteratur“ sein, bleibt es aber!**

Herr Fleischmann von der „Freien Meinung“ beehrt uns mit folgender Zuschrift, die er auf Mißbrauch des Pressegesetzes stützt:

„Unter der Überschrift: „Welche Breslauer Wochenchriften sind als Schundliteratur amtlich anerkannt?“ enthält die „Volkswacht“ vom Sonnabend, den 13. November 1926, die Behauptung, daß in der Beurteilung der „Freien Meinung“ die Berliner Sachverständigen der Großen Polizeiausstellung durchaus mit den Breslauer Gutachtern einig waren. Diese Behauptung ist unmaßgebend, wahr ist vielmehr das Gegenteil. Unwahr ist ferner, daß die „Freie Meinung“ in der Abteilung Schundliteratur auf der Polizeiausstellung ausgestellt war.“

Wir bringen diese Zuschrift, um zu zeigen, wie falsch und dümmlich dieser Fleischmann schwärmt. Zahlreiche Breslauer Behörden der Berliner Polizeiausstellung, darunter leitende Beamte hiesiger Behörden, bestätigen uns, daß sie persönlich die „Freie Meinung“ dort als amtlich anerkannte Schundliteratur ausgestellt gesehen haben. Aber der Fleischmann hat sich, seitdem kein Mensch mehr seine Spitzerreien ernst nimmt, in den Gedanken eingehängt, daß Papiergebäude ist! Er irrt sich aber, wenn er glaubt, auch außerhalb der anerkannten Schundpresse der Schundel vorlegen zu können, von dem er lebt.

**Landesvorstandssitzung der Schlesiſchen Arbeiterjugend.**

Die Mitglieder des Landesvorstandes und des Arbeitsausschusses der Schlesiſchen Arbeiterjugend waren am Mittwoch, den 17. November, zu wichtigen Beratungen im Gewerkschaftshaus in Breslau versammelt. Vertreter der Parteibeiratsvorstände von Mittel- und Niederschlesien und des Hauptvorstandes der SAJ nahmen an der Verhandlung teil.

Unter Hinweis auf die in der Presse gegen den Landesjugendsekretär Reinhold Zimmer erhobenen Vorwürfe wurde der Besammlung berichtet, daß die sofort eingeleitete und noch im Gang befindliche Revision der Geschäftsführung des Jugendsekretariats es leider bestatigte, daß z. selbst „amtliche“ Schriftstücke angefertigt und zur Kreditbeschaffung für den Jugendheimbau in Striegau verwendet habe. Persönliche Vertretungen habe die Revision nicht ergeben. Die Gen. R. Zimmer und Leopold seien sofort aus ihren Diensten entlassen worden. Diese Maßnahme wurde von der Versammlung gebilligt.

Als Ergebnis der weiteren Verhandlung ist zu berichten, daß aus Zweckmäßigkeitsgründen eine Teilung des Landesverbandes in die Bezirke Mittel- und Niederschlesien vorgenommen wurde. Aus den anwesenden Vertretern wurde für jeden Bezirk ein provisorischer Bezirksvorstand gebildet. Die Parteivorstände von Mittel- und Niederschlesien werden ihre Vertreter nachträglich benennen. Es soll von diesen provisorischen Bezirksleitungen je eine Bezirkskonferenz vorbereitet werden, um die neuen Bezirke endgültig zu organisieren. Die Vertreter beider Parteibeiratsleitungen brachten zum Ausdruck, daß die Parteiorganisationen mehr als bisher der Jugend zur Seite stehen werden. So soll u. a. versucht werden, mit Hilfe der Partei für jeden der beiden Jugendbezirke eine Hilfskraft zu besorgen. Zur Aufrechterhaltung der aufbewährten Zusammenarbeit der schlesiſchen Jugendbezirke wurde vorerst provisorisch ein Landesarbeitsauschuss gebildet.

Im Laufe der Beratungen und besonders beim Abschluß derselben kam stark zum Ausdruck, daß alle Funktionäre, Mitarbeiter und Freunde der SAJ, fest zusammenstehen wollen, um eine Störung der Organisationsarbeit zu verhindern.

ZIEHUNG 18. DEZEMBER



**Arbeiterwohlfahrt**  
**Wohlfahrt-Lose**

**50.**  
PORD UND LITE 25 PF. EXTRA

165 502 GEWINNE IM WERTE VON MK

**81 500**

HAUPTGEWINNE IM WERTE VON MARK

**50 000**

**25 000**

**20 000**

**15 000**

U. S. W. U. S. W.

**Glücksbrief mit 10 Losen 5 Mk.**

**Der Frauenabend in Gräbchen!**

Am Dienstag sprach Genosse Dr. Hoffmann im „Jägerhof“ über das Thema: Die Geschlechtskrankheiten und ihre Bekämpfung. Hundertundfünfzig Frauen und Mädchen lauschten den Worten des Redners, der in seinen Ausführungen sehr viel Belehrendes und besonders für Frauen Wissenswertes zum Vortrag brachte. Eine kurze Fragenstellung schloß sich an die Ausführungen.

**Die proletarische Abendfeier**

vom „Arbeiterverein „Die Naturfreunde“ unter Mitwirkung des Volkssportes am kommenden Sonntag im Saale des Gewerkschaftshauses veranstaltet, bringt ein ausserordentliches Programm. Niemand sollte sich diesen gemächlichen Abend entgehen lassen. Vor allem sind auch die Eltern der an den Kinderwanderungen beteiligten Kinder zu dieser Feier eingeladen. Der Reinertrag ist zum Bau der neuen Hütte bestimmt.

**Es will nichts mehr ziehen.**

Ein Genosse von der Berliner Straße schreibt uns: Auch die Kommunisten versuchen es mit einer Werbemode. Ein Trupp roter Frontkämpfer zog am letzten Sonntag, in den Mittagsstunden, mit einer Musikkapelle, 14 Mann stark, die Berliner Straße entlang, um in den Höfen der Arbeiterhäuser den dort wohnenden Mietern, die gerade beim Mittagssaß waren, ein Tischkonzert darzubieten. Natürlich waren alle Fenster dicht beschützt, und als das erste Stück zu Ende war, begann ein Redner, den sie sich mitgebracht hatten, damit, um Entschuldigung zu bitten für die Störung, die sie verursachen. Eigentlich sei es ja keine Störung, erklärte er, man veranlasse nur eine Werbemode für die Arbeiterzeitung, und er fordere alle Arbeiter und Arbeiterinnen auf, aus ihren Wohnungen alle bürgerlichen Zeitungen hinauszuswerfen, die nur die Köpfe verwirren und am Denken hindern, sowie das Gehirn verflöckern. In einer Zeit, wo die Arbeitslosigkeit schreckliche Dimensionen erreicht und wir vor dem Hungerwinter stehen, könne es so, wie es bis jetzt ging, auf keinen Fall weitergehen, und wir müssen ein Blatt im Hause haben, das uns in jedem Falle die Wahrheit berichtet. Soweit war alles ganz gut und schön, doch die nächste Heke auf die „Volkswacht“ und die SAJ, folgte auf dem Fuße nach. Mit einer Löwenstimme rief er weiter: Aber nicht nur die bürgerlichen Zeitungen müßt ihr hinauswerfen, sondern auch eine sogenannte Arbeiterzeitung, die „Volkswacht“, denn sie vertritt bauernd eure Interessen und hält mit der Wahrheit zurück. Um nur ein Beispiel zu erwähnen, wie es die SAJ macht, möchte ich auf die Verhandlungen in der Gewerkschaftsfrage hinweisen. Es forderten die Herren von der SAJ, mit uns gemeinsam 50 Prozent Erhöhung der Unterstützungssätze, dann nur noch 30 Prozent, und zuletzt gaben sie sich mit einigen lumpigen Pfennigen zufrieden. Doch kann man ja nicht einmal dem Herrn Löwe, dem Führer der SAJ, darüber böse sein, denn er ist ja als Reichstagspräsident gezwungen, nach links und auch nach rechts Verbeugungen zu machen.

Während des letzten Teils seiner Rede wurde der Redner mehrfach durch Zwischenrufe unterbrochen, wie: „Ja, das die

angestrebte Einheitsfront? Was habt ihr bis jetzt geleistet? Arbeiterverräter! usw. Nach einem Schlußlied der Kapelle zog der Trupp ohne das geringste Dankesgeichen der Anwohner davon, begleitet von einer großen Schar von Kindern, um arderwärts sein Glück zu verfolgen. R. R.

**Protestversammlung gegen ein Oberlandesgericht für Oberschlesien.**

Die Frage der Errichtung eines Oberlandesgerichts für Oberschlesien ist durch die kürzlich erfolgte Selbständigwerdung der ober-schlesiſchen Provinzialverwaltung in ein neues Stadium lebhafter Diskussionen getreten. Auch der Magistrat der Stadt Breslau und der Verein der Rechtsanwälte am Breslauer Oberlandesgericht sah sich am Dienstagabend in einer im großen Saale der Mathiasstiftung abgehaltenen Versammlung veranlaßt, gegen das Projekt in einem ablehnenden Sinne Stellung zu nehmen.

Nach einigen einleitenden Ausführungen des Vorsitzenden der Versammlung, Geh. Justizrat Dr. Heilberg, führte Rechtsanwalt Dr. Drost in einem kurz gefaßten Referat alle Gründe an, die gegen die Errichtung eines Oberlandesgerichtes in Oberschlesien sprechen. Er kam zu dem Ergebnis, daß für diesen Plan keinerlei sachliche Gründe geltend gemacht werden können. Aus der Verfassung als aus dem Gesetz sei kein Beweis für die Behauptung herzuleiten, daß Oberschlesien als nunmehr selbständige Provinz auch ein eigenes Oberlandesgericht haben müsse. Als im Jahre 1878 das Oberlandesgericht in Breslau geschaffen wurde, wurden in dem zu diesem Zweck erlassenen Gesetz wohl die dreizehn Städte namentlich aufgeführt, die zum Sitz der gleichen Behörde geworden waren, aber mit keinem Wort die Schaffung eines Oberlandesgerichtes für jede Provinz zum Prinzip erhoben. Sämtliche sühringischen Staaten hoben nur ein Oberlandesgericht. Nicht einmal jeder Bundesstaat hat ein solches. Der Redner wies darauf hin, daß die als Provinz geltende Stadt Berlin und die Provinz Brandenburg ein gemeinsames Oberlandesgericht besitzen. In Oberschlesien liegen, so meinte Rechtsanwalt Dr. Drost, keine besonders gearteten nationalpolitischen oder wirtschaftlichen Verhältnisse vor, welche die Einrichtung einer derartigen Behörde rechtfertigen könnten. In einer Entschließung der ober-schlesiſchen Zentrumspartei vor der Volksabstimmung, in der eine Reihe von Forderungen an die Staatsregierung gestellt wurden, habe man diesen Plan, der jetzt von einigen ober-schlesiſchen Führern leidenschaftlich propagiert werde, mit keinem Wort erwähnt. Auch innerhalb der ober-schlesiſchen Zentrumspartei gebe es Gegner dieses Gedankens. Von den vierzig Beamten des Breslauer Oberlandesgerichtes seien zwanzig geborene Oberschlesier. Hinzu komme ferner, daß ein Teil der Richter längere Zeit in Oberschlesien tätig gewesen sei, also genügend Kenntnis der ober-schlesiſchen Volksseele besitze. Die Sprachenfrage könne, so meinte der Redner, schon deshalb nicht ernsthaft als ein das Projekt befürwortendes Moment angeführt werden, weil die Gerichtssprache deutsch sei. Rechtsanwalt Dr. Drost wies dann auf den Mangel an Strafsachen um 25 Prozent an den Oberlandesgerichten hin. Am Breslauer Oberlandesgericht sei aus diesem Grunde die Zahl der Senate von vierundzwanzig auf elf vermindert worden. Unter dieser Umständen müsse ein Oberlandesgericht in Oberschlesien zu einem völlig bedeutungslosen Zwerggericht werden, dem überdies die nicht hoch genug einzuschätzende direkte Verbindung mit einer Universität fehlen werde. Beutchen als Sitz dieser Behörde sei infolge seiner ungunstigen Lage, unmittelbar an der Grenze, völlig ungeeignet. (?) Zum Schluß wies der Redner darauf hin, daß die Schaffung eines Beamtenstabes und dessen Unterbringung hohe Kosten und große Schwierigkeiten verursachen müsse.

In der Aussprache ergriff zunächst Oberbürgermeister Dr. Wagner das Wort, um besonders die Schäden zu betonen, welche der Stadt Breslau durch die Errichtung eines Oberlandesgerichtes in Oberschlesien erwachsen würden. Er erhob Protest gegen jene ober-schlesiſchen Politiker, die gegen Breslau und Niederschlesien agitieren. Verpötnungen in der zur Diskussion stehenden Frage seien ernsthaft nicht gemacht worden. Der Oberbürgermeister brachte dann folgende

**Entschließung**

ein, die einstimmig gebilligt wurde:

Die für den 16. November in Breslau von dem Magistrat in Breslau und der Breslauer Anwaltschaft zusammenberufene Versammlung, welche sich aus allen Schichten der Bevölkerung zusammensetzt, widerspricht entschieden dem Plane, das Oberlandesgericht Breslau zu teilen und ein besonderes Oberlandesgericht für Oberschlesien zu errichten. Sie ist der Meinung, daß dieser Plan durch keinerlei Gründe zu rechtfertigen, den Staatsfinanzen schädlich ist, die Interessen der Rechtspflege gefährdet und den berechtigten Forderungen der Vertreter der grundsätzlichen Einheit Schlesiens sowie der Stadt Breslau widerspricht.

In der Diskussion sprachen ferner u. a. Prof. Dr. Schott, der im Namen der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät sich vom Gesichtspunkte der wissenschaftlichen Ausbildung des juristischen Nachwuchses gegen die Teilung wandte, im gleichen Sinne ein. Vertreter der Organisation der Justizamtsträger, Professor Dr. Heinel als technischer Gerichtsachtspräsident, Regierungsrat Dr. Delrich im Namen der Handelskammer und Senatspräsident Dr. Brüll, Landtagsabgeordneter Conradt und ein anderer deutscher nationaler Redner, der sich rühmte, den ober-schlesiſchen Abstammungskampf in vorderer Linie mitgemacht zu haben, minderten durch ihre ausschließlich von nationalen Interessen getragenen Erklärungen die sachliche Wirkung der Versammlung wesentlich herab.

**Stahlhelm „geist“.**

Ein Leser schreibt uns: Ein total betrunkener Stahlhelmer, den die „geistige“ Aufklärung der Stahlhelmerorganisation vom Dienstag offenbar in diesen Zustand versetzt hatte, war am Dienstag nacht an der Ecke Rosenthaler Straße die Ursache für einer kollektiven Prügelei. In vollständig alkoholisiertem Zustand lag dieser Jüngling des „neuen“ Deutschland im Kinnstein an der Ecke Rosenthaler Straße. Drei seiner Junggenossen bemühten sich erfolglos um dieses Transtropfen, konnten es aber nicht auf die Beine bringen. Da kamen einige Passanten des Weges, von denen einer beim Anblick des Betrunknen die Bemerkung machte: „Es sei ein Skandal, sich in dieser Weise zu betrinken. Das genügt immer dem Stahlhelmer, um auf den betreffenden Herrn (es war ein Geschäftsmann) ohne weiteres einzuschlagen. Ein herbeikommander Schutzpolizist hatte hierauf die angenehme Aufgabe, die Alkoholleiche nach der Polizeiwache zu transportieren. Dori erfolgte auch die Feststellung der Personalkarte der Stahlhelmsprügelhelden, sowie einiger Zeugen.“

**Laxin**

**Laxin**

**Regelung des Stuhlgangs**

**Das Werden des Menschen!**

**Säuglingspflege.**

Beiprogramm: **Venedig.**

Geschlossene Vorführungen! Nur für Erwachsene!  
 Erwerbslose nur 6<sup>15</sup> Uhr 25 Pf. Sonst Einheitsplatz 50 Pf.  
**Das Arbeiter-Sport-Kartell E. V.**

**Anteiliger Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums  
 in Breslau.**

Vor der Störung 57 C am es in den Sudetenländern am Mittwoch zur Ausbildung eines leichten Zyklonsystems beim Durchgang der Warmfront der Zykone 57 C, deren Kern Süd-Nordwesten erreicht hat, fiel in Schlesien stellenweise etwas Regen. Da bereits eine weitere Störung 57 D Zustand erreicht hat, so werden wir am Donnerstag im Bereiche der subtropischen Warmfront, und nicht vor Freitag dürfte etwas kühlere Luft in unseren Bezirk einbrechen. Bei südlichen Winden haben wir dabei zunächst mit außerordentlich milde und vorwiegend heiterer Witterung zu rechnen. Aussichten für das schlesische Flachland: mäßiger, südwestlicher Wind, wolfiges, vielfach heiteres Wetter, sehr mild. Aussichten für die schlesischen Mittelgebirge: frischer Südwind, wolfig bis heiter, sehr mild. Aussichten für die schlesischen Hochgebirge: harter Südwest, wolfiges, vielfach aufheiterndes Wetter, sehr mild.

**Letzte Wetternachrichten.**

| Datum            | Temperatur |                  | Wetter      | Wind | Niederschlag | Sonne |
|------------------|------------|------------------|-------------|------|--------------|-------|
|                  | heut       | gest. 24 Stunden |             |      |              |       |
| 18. 11. 28.      | heut       | gest. 24 Stunden |             |      |              |       |
| Grünberg         | 11         | 12               | wolfig      | SW 3 | 0,1          |       |
| Görlitz          | 12         | 14               | bedeckt     | SW 3 |              |       |
| Lehrte           | 3          | 15               | "           | SW 2 | gering       |       |
| Bah Hünzberg     | 10         | 18               | "           | SW 4 | gering       |       |
| Neuwied          | 6          | 8                | bedeckt     | SW 5 | 0,3          |       |
| Oberkreuzberg    | 11         | 17               | bedeckt     | SW 3 |              |       |
| R. Schell. Baube | 8          | 9                | wolfig      | SW 3 |              |       |
| Rehrhagen        | 10         | 10               | bedeckt     | SW 4 |              |       |
| Schnellhagen     | 10         | 10               | "           | SW 3 |              |       |
| Diepholz         | 12         | 14               | "           | SW 3 |              |       |
| Krieger          | 12         | 14               | "           | SW 2 | gering       |       |
| Jobben           | 15         | 17               | "           | SW 1 |              |       |
| Bah Salzherrn    | 9          | 12               | wolfig      | SW 1 |              |       |
| Friedland        | 9          | 12               | bedeckt     | SW 1 |              |       |
| (Se. Breslau)    | 9          | 16               | "           | SW 1 |              |       |
| Reiner           | 11         | 14               | "           | SW 6 |              |       |
| Wand             | 12         | 14               | "           | SW 6 |              |       |
| Reichenstein     | 12         | 13               | "           | SW 4 |              |       |
| Reichenberg      | 12         | 15               | "           | SW 4 |              |       |
| Reife            | 13         | 14               | "           | SW 4 |              |       |
| Brosau           | 7          | 15               | halbbedeckt | SW 2 |              |       |
| Kreuzburg        | 11         | 14               | bedeckt     | SW 2 |              |       |
| Gleiwitz         | 11         | 14               | wolfig      | SW 2 |              |       |
| Seuthen          | 10         | 13               | "           | SW 2 |              |       |

**Geschäftliches.**

Für jedermann etwas! Das ist der Leitpruch der altbekannten Firma Georg Bernhardt, Leipzig, Brandenburger Straße 14/16. Der ungerer heutige Nummer beiliegende Prospekt über die bewährten Weidinger-Rüstinstrumente, Sportartikel usw., die auf Wunsch gegen bequeme Teilzahlungen abgegeben werden, sei deshalb besonderer Beachtung empfohlen. Hauptkataloge werden auf Wunsch umsonst und portofrei ausgemittelt.

Die Macht der Gewohnheit ist ein härterer Faktor im Leben, als man gemeinlich annehmen geneigt ist. Welch großen Widerstand begegnen fast alle Fortschritte der Wissenschaft und Technik, wie selbstgewollt sind Meinungen und Urteile, auch wenn längst schon das Neue einen Siegessug durch die Welt angetrieben hat. So wird auch heute noch — freilich nur noch denjenigen, welche sich noch gar nicht ernstlich bemüht haben — die Feinstoffmagarine „Glauband“ oft als sogenanntes Surrogat serinhaltslos abgetan, während der Kenner in ihr das qualitativ einwandfreie reine und für alle Kreise wertvolle, weil kostame Haushaltsnahrungsmittel liebt, dem die Fälschung gebührt, und das tatsächlich „wie Butter“ überall verwendbar ist.

Das Reichsbanner war zwar offiziell eingeladen worden, einen Redner in die Versammlung zu entsenden, doch mußte das mit Rücksicht auf die Generalversammlung, die doch viel wichtiger war, als das Dummheitsgejammer eines aus einem finsternen Winkel aufgetauchten Jünglings, unterbleiben.

Das Reichsbanner will sich aber durchaus nicht dieser Auseinandersetzung entziehen und ist bereit, eine besondere Versammlung mit dem gleichen Thema einzuberufen und dem Stahlhelm alle Rechte zurückzugeben.

Bei der Abstimmung über eine lendenahme Resolution erhoben sich im Stahlhelm wohl ebenso viele Hände dagegen als dafür. Trotzdem konstituierte der Versammlungsleiter: „überwältigender Mehrheit“ für die Resolution.

Als zum Schluß des Deutschlandlied gesungen wurde, stieg gleichzeitig die Internationale, und ein ohrenbetäubendes Gröhlen und Weifen folgte ein.

Zu Zusammenstößen kam es zum Glück nicht, da die Polizei zahlreich vertreten war. Immerhin konnte es sich ein Stahlhelmer nicht verkneifen, von seinem Schlagring Gebrauch zu machen. Gleich darauf schloß sich dieses Subjekt. So haben diese Leute aus, die am liebsten wieder, wie in den Kampftagen, die Straßen Breslaus durchziehen möchten, am fröhlich, freilich unbewaffnete Zivilisten niederzuknallen und jeden politisch Andersdenkenden zu „Killer“.

Am Freitag vormittag war der Stahlhelm in der Elisabethstraße (1). Nach Schluß des Gottesdienstes präsentierten sich diese „Frontkämpfer“ auf dem Platz vor der Kirche. Auf welcher „Feldensruft“ war auffallend viel Schlagzeug zu bemerken. Dazwischen gab es ein hartes Haderzusammenschlagen, militärisches Stützen und andere Rhythmen, über die vernünftige Menschen nur lächeln.

So viel dürfte wohl feststehen, daß die „Ideal“, die im Stahlhelm ihre Pflege finden, recht müßig und abgehanden sind.

**Der tätige Freispruch des Amtsgerichtsrats Josephsen.**

Unter diesem Titel erschien bald nach dem Prozeß gegen Josephsen, der wegen Anstiftung zum verurteilten Mord Anfang Juli dieses Jahres vor dem Breslauer Schwurgericht stand, eine Broschüre, die von dem Herausgeber der „Zeit am Montag“, Walter Reich, verfaßt war. In dieser Broschüre wurde für Josephsen eine Danksagung und besonders hart der Beschuldiger der Redaktionsleiterin von Frau Maria Hesse, Justizrat Karlise, angegriffen. Hesse, der alle Schritte zur Vertretung der Inter-

essen der Hesse unternommen und erreicht hatte, daß das bereits eingeleitete Verfahren gegen Josephsen nun doch zur Verhandlung kam, wurden in verletzter Form persönliche, materielle Interessen unterworfen. Spricht doch die Broschüre davon, daß sich Hesse in dem Prozeß dahin geäußert habe, daß, wenn Josephsen den ihm unterbreiteten finanziellen Vergleichsvorschlag zur Abgeltung der Hesse angenommen hätte, er dann nicht als Angeklagter hätte im Schwurgerichtssaal erscheinen brauchen. Josephsen aber, überzeugt von der Nichtberechtigung des erwähnten Vergleichsvorschlages, reagierte nicht auf das finanzielle Kompromiß, sondern alten sachlichen und menschlichen Widerstehers. Er gab nicht die Hesse und setzte dafür das Leben ein. Justizrat Karlise stellte Strafantrag gegen Hesse wegen Verleumdung und übler Nachrede. Die Verhandlung fand am 6. November vor dem Großen erweiterten Schwurgericht statt. Die angebotenen Vergleichsvorschläge mählangen. Unter den Zeugen befand sich auch Amtsgerichtsrat Josephsen, der sehr selbstbewußt auftrat. Uebrigens ist das Disziplinarverfahren, das in der Berufungsinstanz vor dem Reichsdisciplinargericht schwebt, noch nicht erledigt. Da die gesamte Schwurgerichtsverhandlung nochmals aufgerollt wurde (Josephsen wurde bekanntlich freigesprochen, doch war die Begründung des freisprechenden Urteils für Josephsen geradezu vernichtend), nahm die Verhandlung viele Stunden in Anspruch und wurde schließlich nach erfolgter Beweisaufnahme nach jechstündiger Dauer abends 10 Uhr abgebrochen. Das Urteil sollte am 13. November verkündet werden, doch hatte der eine Schöffe, ein Maurermeister aus Tinz, den Termin vergessen, und so konnte die Urteilsverkündung erst am 16. November erfolgen. Das Urteil lautete dem Antrage des Staatsanwalts gemäß auf fünfzig Mark Geldstrafe, Publikation des Urteils in der „Breslauer Zeitung“, und der „Zeit am Montag“, Einziehung der Broschüre und der Waifen. Das Gericht war ebenso wie der Staatsanwalt der Ansicht, daß die beanstandeten Stellen, aus dem Zusammenhang herausgerissen, etwas ganz anderes besagen, als was wirklich von Hesse ausgesprochen wurde. Der beanstandete Abschnitt der Broschüre, „La bourse ou la vie“ („Geld oder das Leben“) sei geeignet, den Nebenkläger, Justizrat Karlise, sowohl als Mensch als auch als Anwalt schwer zu kränken und in der öffentlichen Meinung herabzusetzen. Karlise hat nicht aus persönlichen Motiven, sondern nur aus Interesse für seine Klientin, Fräulein Hesse, gehandelt. Uebrigens ist mit der Broschüre nicht sehr viel Unheil angerichtet worden, denn von einer Auflage von 5000 wurden nur 1300 verkauft.

\* **Berjammung.** Wir machen unsere Leser auf die heut um 8 Uhr im großen Konzerthausaal stattfindende Berjammung ganz besonders aufmerksam, welche vom Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens im Geiste der Aufklärung und Veröhnung abgehalten wird. — Der Eintritt ist vollständig frei, falls es die Zeit erlaubt, soll sich an die Vorträge der drei Redner eine Aussprache anschließen.

\* **Breslauer Volksbühne.** Zu dem Orchesterkonzert des schlesischen Landesorchesters unter Leitung von Kapellmeister Hermann Behr am 22. November, bei dem als Solistin Edith Lukasch (Gesang) mitwirkt und dessen Programm unter anderem die Frotta-Sinfonie von Beethoven enthält, erhalten die Mitglieder der Volksbühne Eintrittskarten zu 25 Pf. und 1,25 Mark in der Geschäftsstelle, Albrechtstraße 32.

\* **Reinthalberjungenverein Republik, Stadtkreis Ost.** Freitag, den 19. September, abends 7 Uhr, Berjammung bei Görlisch, Albrechtstraße. Alle Republikaner, die sich als Mitglieder des Reichsbanners oder einer republikanischen Partei ausweisen können, sind eingeladen. Sonntag, den 21. November im „Schiefwedder“, Uebungsstiegen der Gruppe 1 um 8 Uhr, Gruppe 2 um 9 Uhr und Gruppe 3 um 10 Uhr vormittags.

\* **Tätig überfahren** wurde gestern abend, 8,22 Uhr, die 21 Jahre alte Kindergärtnerin Eva Freund, von der Straßenbahn, Linie 23, am Reichspräsidentenplatz. Beim Ueberfahren der Geleise vom Reichspräsidentenplatz nach der Hohenzollernstraße wurde sie vom vorderen Puffer des Motorwagens erfasst, umgeworfen und kam unter den Wagen zu liegen. Der Körper wurde in der Brustkorbböhe fast durchgeschnitten. Von einem Hebewagen der Straßenbahn wurde der Wagen gehoben, der die Verunglückte erst aus der Lage befreite. Mittels eines Krankentransportwagens der Feuerwehr wurde sie nach der Anatomie gebracht.

\* **Die Feuerwehr** wurde gestern nacht um 11 Uhr nach Ohlauer Straße 58 gerufen. In einem im Nebenbau gelegenen Büro- und Lagerraum brannte Baumaterial, einige Kartons mit Glühlampen, die Wandverkleidung und ein Regal. Das Feuer, dessen Entstehungsurache nicht ermittelt werden konnte, wurde mit der Eimerpritze gelöscht. Vormittags 6 Uhr mußte die Feuerwehr zu einem Balkenbrande nach Hummer Nr. 22 ausrücken. In einer im ersten Stock gelegenen Wohnstube war durch fehlerhafte Bauanlage die Balkenlage in Brand geraten. Nach einstündiger Tätigkeit konnte die Feuerwehr wieder abrücken.

\* **Straßenunfall.** Am 17. November, gegen 3 Uhr nachmittags, wurde auf der Wingen-, Ecke Trebnitzer Straße, ein Radfahrer von einem Zuge der Straßenbahnlinie 16 angefahren und schwer verletzt. Der Verletzte mußte in das Allerheiligen-Hospital überführt werden. Das Fahrzeug wurde stark beschädigt.

\* **Ein Kahn gesunken.** Der Kahn des Schiffsheizers F. Anusch ist heute morgen, unterhalb Rankern, auf einen Unterlauf gesunken, lag gesunken und mit 450 Tonnen Steinkohle gesunken.

\* **Ein Schwindler** gibt sich als Gutsinspektor des Rittergutsbesitzer Robert Sieg in Gnieggau aus. Er sucht verschiedene Handwerksmeister auf, denen er im Auftrage des Sieg Arbeiten vorgibt, wobei er von den Handwerkern unter allerlei Vorwänden Vermögensoerteile zu erlangen weiß. Sollte der Betrüger erneut auftreten, so ist er zur Festnahme dem nächsten Polizeibeamten zu R. P. 11b der Betrugsdienststelle des Polizeipräsidiums zu übergeben.

**Bereinstalender.**

Sozialistischer Kampfband (SRB). Seite, 7 1/2 Uhr. Antreten.

**Wer schaffen will**

muss fröhlich sein. — Beginnen Sie den Tag mit dem Genuss von „Seelig's hand. Kornkaffee“. Sein kaffeeähnlicher und kräftiger Geschmack gibt Ihnen Mut und Stimmung für das Tagewerk! Bitte überzeugen Sie sich: „Seelig's hand. Kornkaffee“ 1 Pfundpaket nur 50 Pfennig.

**Die Kriegsliebe des „Stahlhelm“.**

Am Vorabend des Bußtages hielt ein Herr Walter Korodi, angeblich von der Berliner Bundesleitung des „Stahlhelm“, im Breslauer Schiefwedder einen Vortrag gegen den „Entwaffnungsverrat“ des Reichsbanners. Wer da glaubte, ein martialisch wirkender Redner würde sprechen, erlebte eine Enttäufung. Ein etwa 23jähriger bartloser Jüngling, der während des Weltkrieges sicherlich kein Pulver gerochen hat, weil er während der fürchterlichen Kriegsjahre wohl noch die Schulbank geizert haben mag, betrat das Rednerpodium. Und sprach mit fast tratenhaftiger Hüstelf Stimme, wie ein ungeklärter Theologie-

kandidat, über die Hühner des Reichsbanners, die so verwegene sind, für Weltfrieden und Völkerverbrüderung einzutreten. Das ist in den Augen dieses Jünglings „schändlich“ und „landesverräterisch“, denn der „Stahlhelm“ betrachtet es ja seit seinem Bestehen als eine seiner vornehmsten Aufgaben, nach innen zu prüfen und nach außen am liebsten einen neuen Krieg heranzubekämpfen.

Seitdem wir das Reichsbanner haben, kann der „Stahlhelm“ leider nicht mehr hinten hoch. Sind doch sogar ganze Stahlhelm-Ortsgruppen schon geschloffen zum Reichsbanner übergetreten. Um dieser Mißere in den eigenen Reihen ein wenig abzuhelfen, reist bejagter Herr Korodi im Lande herum, um überall seine Anklagerede gegen das Reichsbanner zu halten. Der Breslauer Vortrag am Dienstag abend war jedoch nur ein erneuter Beweis dafür, wie sehr sich der „Stahlhelm“ bereits auf der Abstiegstunde befindet.

Dessen ungeachtet irug Herr Korodi sein Sprächlein vor: das Reichsbanner habe eine Denkschrift über geheime Rüstungen Deutschlands verfaßt und dadurch die Geschäfte der feindlichen Kontrollkommission besorgt. So behauptete Herr Korodi. In Wirklichkeit ist aber gerade der „Stahlhelm“ in Verbindung mit anderer Putschorganisationen daran schuld, daß wir, infolge ihrer Respektlosigkeit, noch heute die Militärkontrollkommission fremder, zum Teil reaktionärer, Mächte haben.

Von dieser schweren Schuld wird ihn weder die demagogische Hege gegen das Reichsbanner befreien, noch wird der von einem bewährten Wanderredner inszenierte Rummel den im Niedergange befindlichen „Stahlhelm“ retten können.

Daß man sich gerade den Tag, an dem das Reichsbanner seine Generalversammlung abhielt, für eine solche Komödie ausleuchte, zeigt den Mut dieser „Frontkämpfer“.

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.**  
 Banner 2 (Görlitz). Freitag, den 19. November, abends 7 Uhr: Pflichtversammlung im „Oderstrom“, Wieritzstraße 48. Vortrag: Bericht von der Generalversammlung. Jeder Kamerad hat zu erscheinen. Mitgliedskarte ist Ausweis.

**Banner 8 (Braun).** Freitag, den 19. November, abends 8 Uhr: Pflichtversammlung in den St. Subertusialien (Waldenbräu), Friedrich-Wilhelmstraße. Zug- und Gruppenführer haben um 7 Uhr zu erscheinen.

**Banner 10 (Seringa).** Freitag, den 19. November, abends 8 Uhr: Zulauferkunft (nicht Pflichtversammlung) bei Siblich, Silberstraße 24.

**Freiwerkschaftliches Jugendblatt.**  
 Heute haben wir einen „Vieherabend“. Alle Juugendgruppen beteiligen sich zahlreich. Instrumente und Liedbücher mitbringen. Wir beginnen pünktlich 8 Uhr.

**Sozialistische Arbeiter-Jugend.**  
 Heim 2. Freitag haben wir pünktlich 1/8 Uhr Mitsiederverammlung. Nachher revolutionärer Veleabend.

**Chor.** Heute Übungsabend im Heiligen-Geist-Gymnasium. Alles muß unbedingt erscheinen.

**Jungsozialisten (Gruppe Ohlauer Tor).** Der Lichtbildvortrag findet heute, abend 8 Uhr, in der Holener Schule statt. Thema: „Der Armenisch und seine Technik“. Weiter Genosse Fellen. Keiner laße sich die Gelegenheit entgehen, durch Anschauungsmaterial sein theoretisches Wissen zu erweitern. Der Arbeitsausschuß kommt nach der N.A.G. zu einer Sitzung zusammen.

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.**  
 Banner 2 (Görlitz). Freitag, den 19. November, abends 7 Uhr: Pflichtversammlung im „Oderstrom“, Wieritzstraße 48. Vortrag: Bericht von der Generalversammlung. Jeder Kamerad hat zu erscheinen. Mitgliedskarte ist Ausweis.

**Banner 8 (Braun).** Freitag, den 19. November, abends 8 Uhr: Pflichtversammlung in den St. Subertusialien (Waldenbräu), Friedrich-Wilhelmstraße. Zug- und Gruppenführer haben um 7 Uhr zu erscheinen.

**Banner 10 (Seringa).** Freitag, den 19. November, abends 8 Uhr: Zulauferkunft (nicht Pflichtversammlung) bei Siblich, Silberstraße 24.

**Freiwerkschaftliches Jugendblatt.**  
 Heute haben wir einen „Vieherabend“. Alle Juugendgruppen beteiligen sich zahlreich. Instrumente und Liedbücher mitbringen. Wir beginnen pünktlich 8 Uhr.

**Sozialistische Arbeiter-Jugend.**  
 Heim 2. Freitag haben wir pünktlich 1/8 Uhr Mitsiederverammlung. Nachher revolutionärer Veleabend.

**Chor.** Heute Übungsabend im Heiligen-Geist-Gymnasium. Alles muß unbedingt erscheinen.

**Jungsozialisten (Gruppe Ohlauer Tor).** Der Lichtbildvortrag findet heute, abend 8 Uhr, in der Holener Schule statt. Thema: „Der Armenisch und seine Technik“. Weiter Genosse Fellen. Keiner laße sich die Gelegenheit entgehen, durch Anschauungsmaterial sein theoretisches Wissen zu erweitern. Der Arbeitsausschuß kommt nach der N.A.G. zu einer Sitzung zusammen.

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.**  
 Banner 2 (Görlitz). Freitag, den 19. November, abends 7 Uhr: Pflichtversammlung im „Oderstrom“, Wieritzstraße 48. Vortrag: Bericht von der Generalversammlung. Jeder Kamerad hat zu erscheinen. Mitgliedskarte ist Ausweis.

**Banner 8 (Braun).** Freitag, den 19. November, abends 8 Uhr: Pflichtversammlung in den St. Subertusialien (Waldenbräu), Friedrich-Wilhelmstraße. Zug- und Gruppenführer haben um 7 Uhr zu erscheinen.

**Banner 10 (Seringa).** Freitag, den 19. November, abends 8 Uhr: Zulauferkunft (nicht Pflichtversammlung) bei Siblich, Silberstraße 24.

**Freiwerkschaftliches Jugendblatt.**  
 Heute haben wir einen „Vieherabend“. Alle Juugendgruppen beteiligen sich zahlreich. Instrumente und Liedbücher mitbringen. Wir beginnen pünktlich 8 Uhr.

**Sozialistische Arbeiter-Jugend.**  
 Heim 2. Freitag haben wir pünktlich 1/8 Uhr Mitsiederverammlung. Nachher revolutionärer Veleabend.

**Chor.** Heute Übungsabend im Heiligen-Geist-Gymnasium. Alles muß unbedingt erscheinen.

**Jungsozialisten (Gruppe Ohlauer Tor).** Der Lichtbildvortrag findet heute, abend 8 Uhr, in der Holener Schule statt. Thema: „Der Armenisch und seine Technik“. Weiter Genosse Fellen. Keiner laße sich die Gelegenheit entgehen, durch Anschauungsmaterial sein theoretisches Wissen zu erweitern. Der Arbeitsausschuß kommt nach der N.A.G. zu einer Sitzung zusammen.

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.**  
 Banner 2 (Görlitz). Freitag, den 19. November, abends 7 Uhr: Pflichtversammlung im „Oderstrom“, Wieritzstraße 48. Vortrag: Bericht von der Generalversammlung. Jeder Kamerad hat zu erscheinen. Mitgliedskarte ist Ausweis.

**Banner 8 (Braun).** Freitag, den 19. November, abends 8 Uhr: Pflichtversammlung in den St. Subertusialien (Waldenbräu), Friedrich-Wilhelmstraße. Zug- und Gruppenführer haben um 7 Uhr zu erscheinen.

**Banner 10 (Seringa).** Freitag, den 19. November, abends 8 Uhr: Zulauferkunft (nicht Pflichtversammlung) bei Siblich, Silberstraße 24.

**Freiwerkschaftliches Jugendblatt.**  
 Heute haben wir einen „Vieherabend“. Alle Juugendgruppen beteiligen sich zahlreich. Instrumente und Liedbücher mitbringen. Wir beginnen pünktlich 8 Uhr.

**Sozialistische Arbeiter-Jugend.**  
 Heim 2. Freitag haben wir pünktlich 1/8 Uhr Mitsiederverammlung. Nachher revolutionärer Veleabend.

**Chor.** Heute Übungsabend im Heiligen-Geist-Gymnasium. Alles muß unbedingt erscheinen.

**Jungsozialisten (Gruppe Ohlauer Tor).** Der Lichtbildvortrag findet heute, abend 8 Uhr, in der Holener Schule statt. Thema: „Der Armenisch und seine Technik“. Weiter Genosse Fellen. Keiner laße sich die Gelegenheit entgehen, durch Anschauungsmaterial sein theoretisches Wissen zu erweitern. Der Arbeitsausschuß kommt nach der N.A.G. zu einer Sitzung zusammen.

**Fürstengarde die Perle der 54 Cigaretten**

Edle Gewächse von Macedonien und Kleinasien auf Grund mehr als 60jähriger Erfahrungen zu einem hochwertigen Erzeugnis zusammengestellt, haben den überlegenden Ruf der Weller-Cigaretten geschaffen. Der Name Weller verbürgt immer Edelqualität!

# Die Pensionslasten der Reichsbahn.

## Folgen des Personalabbaues.

Der Höchstpersonalbestand bei der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft betrug Ende 1919 1 122 000 Köpfe. Nachdem ein großer Teil der Doppelposten bereits entlassen und der natürliche Abgang schon lange nicht mehr ergänzt wurde, waren bei Inkrafttreten der Personalabbaumerordnung am 27. Oktober 1923 noch 1 011 000 Arbeiter, Angestellte und Beamte vorhanden. Davon sind allein bis zum 1. Juli 1924 rund 277 000 Mann oder 27,4 Prozent abgebaut worden. Die Reichsbahn hat ihren Abbau nun bekanntlich nicht mit den übrigen Reichsbehörden eingestellt, sondern fortgesetzt eine sogenannte „Kahle“ gehalten. Von welchem ungeheuren Ausmaß diese Maßnahme war, zeigt der amtliche Personalbestandsbericht der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft vom August 1926. Demnach sind zurzeit nur noch 720 664 Köpfe vorhanden. In dieser Zahl sind jedoch 62 414 Zett- und Ausschussarbeiter, die in der Hauptsache in der Bahnunterhaltung beschäftigt werden, einbezogen. Berücksichtigt man, daß diese Leute mit Einsetzen der ungünstigen Witterung wieder entlassen werden, so verbleibt ein Bestand an ständig Beschäftigten von 658 250 Köpfen.

Im Jahre 1913 hatten die deutschen Staatsbahnen, bezogen auf die heutigen Grenzen, 268 887 Beamte und 428 827 Arbeiter und Angestellte. Also einen Gesamtpersonalbestand von 697 714 Köpfen oder rund 34 464 Personen mehr als heute.

Angesichts der Tatsache, daß der Personalabbau bei der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft zu einer Dauereinrichtung geworden ist, verlohnt es sich einmal, die Pensionslasten dieses Unternehmens zu betrachten.

1913 betragen die Pensionslasten für die Beamten bei den vergleichbaren Länderbahnen 123 Millionen Mark. Demgegenüber sieht für 1925 eine Jahresausgabe von rund 400 Millionen Mark. Die Zahl der versorgungsberechtigten, im einstweiligen und dauernden Ruhestand befindlichen Beamten, der Witwen und Waisen, ist seit 1913 von 124 218 auf 242 447 gestiegen.

Mit am größten dürften die Lasten der Reichsbahndirektion Breslau sein. In deren Bezirk sind zurzeit 13 500 planmäßige Beamte im aktiven Dienst, denen 13 400 versorgungsberechtigte Personen gegenüber stehen. Von den im Reichsbahndirektionsbezirk Breslau monatlich gezahlten 5,5 Millionen Mark Gehälter entfallen rund 2 Millionen Mark auf Ruhegehalt, Wartegeld, Witwen- und Waisenpensionen.

Nichtlich liegen die Verhältnisse bei der Kranken- und Invalidenversicherung der Reichsbahnarbeiter. Bei einem Mitgliederbestand von 134 000 im Jahre 1913 liefen bei der Reichsbahn-Arbeiterpensionskasse 1 28 886 Kranken-, Invaliden-, Alters-, Witwen- und Waisenrenten. Im Vergleichsjahre 1925 waren bei 394 710 Versicherten 91 848 Renten zu zahlen.

Auch auf die Betriebskontenklassen hat der ständige Abbau und der fortgesetzte Wechsel des Personals einen erschreckenden Einfluß ausgeübt. Sämtliche Klassen können nur unter den geschäftlich höchstzulässigen Beiträgen ihren Etat balancieren. Der Bezirk Breslau steht hier ebenfalls mit an der Spitze. Bei fast gleicher Mitgliederzahl waren bei der Eisenbahn-Betriebskontenklasse Breslau im Jahre 1913 7075, im Jahre 1925 20 987 Krankheitsfälle zu verzeichnen.

Allein diese Zahlen beleuchten am besten, wozu die Personalwirtschaft der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft führt. Würde man ferner die Belastung, die durch den Abbau der noch nicht versorgungsberechtigten — und das dürfte der größte Teil der Entlassenen sein — dem Reich, den Ländern und den Kommunen entstanden ist, dieser enormen unproduktiven Ausgabe hinzuschlagen, so wird schwerlich noch ein großer Vorteil der zur Vertretung dieser ungeheuerlichen Maßnahme unbedingt erforderlich ist, zu errechnen sein.

Auf der anderen Seite stehen aber all die Sorgen, der Kummer und das Elend, was über die Betroffenen und deren Familien hereinbrochen ist. Und dennoch soll weiter abgebaut werden.

Der nunmehr zum Generaldirektor bestellte Herr Dorpmüller hat am 3. November die Vertreter des Personals zu sich gebeten, um, wie er sagte, diesen seine Stellungnahme zu einer Reihe von Fragen darzulegen. Dabei hat er gerade in bezug auf die Schaffung einer ständigen Existenz für die Arbeiterklasse Versicherungen abgegeben, die man nach seiner bisherigen Einstellung nicht erwartet hat. Herr Dorpmüller legte auch Wert darauf, daß diese Erklärungen nicht — als leere Worte aufgefaßt werden. Das Reichsbahnpersonal hat jedoch bisher soviel Enttäuschungen erlebt, daß es allen Grund hat, in der Auswertung dieser Versprechungen recht vorsichtig zu sein. Die Volkswirtschaft hört es wohl, allein es fehlt der Glaube.

Die Öffentlichkeit erwartet, daß den goldenen Worten von gestern die befreiende Tat von morgen folgt.

# Wirtschaft.

## Dorpmüller über die Lage der Reichsbahn.

Der Generaldirektor der Reichsbahngesellschaft, Dr. Dorpmüller, sprach am Dienstag abend bei einem Preisempfang über die Lage der Reichsbahn. Er kündigte an, daß die Arbeiten für die Neuordnung der normalen Güterverkehrsleistungen ihren Abschluß entgegenstehen. Noch in diesem Monat verlange das Ergebnis der Arbeiten an die Ständige Tarifkommission und an den Ausschuß für Verkehrsinteressen und damit an die Öffentlichkeit. Die Spannung zwischen den einzelnen Wagenladungsstellen werde durch Einführung neuer Wagenladungsstellen verringert. Eine Klasse werde zwischen D und E, eine zweite zwischen E und F kommen. Die höheren Klassen würden etwas gesteuert, auch eine Ermäßigung der Gültigkeitsfrachten in Wagenladungen werde eintreten. Nach einem Hinweis auf verschiedene, in der letzten Zeit vorgenommene Frachterleichterungen (Milderung der Seehäfenentlastungen) betonte Dorpmüller, daß einsteilen auf die allgemeinen Durchfuhrtarife noch nicht verzielt werden könne, da die Auslandstransporte nicht um Deutschland herumlaufen dürften.

Das Bild der Reichsbahnfinanzen habe zwar durch den englischen Kohlenarbeiterstreik eine gewisse Besserung erfahren, aber er warne vor übertriebenem Optimismus. Die Auswirkungen des englischen Streiks schätze er für 1926 auf etwa 100 Millionen. Die Lasten der Reichsbahn besizierten sich für 1926 auf rund 975 Millionen, 1927: 1 Milliarde, 1928: 1,070 Milliarden. Ohne Verkehrssteuer, in Höhe von 250 bis 290 Millionen bei der Reichsbahn durchlaufe, würden die auszubringenden Mittel betragen: 1926 etwa 685 000 000, 1927: 710 000 000, 1928: 780 000 000 Mark. Die Ruhegehälter seien von 114 Millionen vor dem Krieg auf 406 Millionen gestiegen. Während die Sachausgaben für Kohle zum Beispiel um 50 bis 60 Prozent, die Kosten für einen Kilometer Eisenbahnbau um 65 Prozent in die Höhe gegangen seien, bringe ein Tonne, einen Kilometer transportiert, im Durchschnitt nur 33 Prozent mehr als in der Vorkriegszeit. Eine Person, einen Kilometer transportiert, bringe 22 Prozent (mit Steuer 32 Prozent) mehr als 1913. Die Zahl der Personenkilometer sei um 20 Prozent gestiegen.

Die weiteren Ausführungen Dorpmüllers über die Personalfrage entsprachen im wesentlichen dem, was er vor kurzem bereits vor den Gewerkschaftsvertretern gesagt hatte; ebenso sind die neuen Pläne für die Verbesserung der Sicherheit auf der Reichsbahn bekannt. Mithin Interesse beanprucht der Schluß der Darlegung Dorpmüllers, in denen er auf die Kanal-, Haupt- und Nebenbahnen näher einging. Er lehnte die neuen Kanalpläne, wie die des Hansakanals und des Wachenhaupkanals, ab, da die Eisenbahn besser und billiger als diese Kanäle arbeite. Im Zuge des Hansakanals sei auf den vom Ruhrgebiet nach Hamburg laufenden Strecken der Verkehr so gesteigert, daß er weit über die für den Hansakanal erwarteten Verkehrsmengen hinausgehe. Ähnlich liege es im Gebiet zwischen Wachen und Rhein. Der Hansakanal sei mit 200 Kilometer Länge über 300 Millionen Mark angelegt. Hierfür reiche eine eingleisige Bahn mit 20 bis 30 Zugpaaren. Eine solche Bahn würde bei gleicher Länge nur etwa 50 Millionen Mark kosten. Wenn die Reichsbahn von neuen Kanalbauten nichts wissen wolle, so sei sie damit nicht gegen die Arbeitsbeschaffung überhaupt. Wie sehr die Reichsbahn die Wirtschaft befruchte, zeigten ihre jährlichen Aufträge: etwa 35 Millionen für Rettungsmittel, über 40 Millionen für Holzschwellen, 50 Millionen für Ausstattungsgegenstände, Druck-, Schreib- und Zeichenmaterial, 100 Millionen für Fahrzeuge, 160 Millionen für eiserne Oberbauwerke, 260 Millionen für Kohle, 250 Millionen für Werkstoffe und Ersatzteile, also Aufträge von rund einer Milliarde ohne die Bauten und ohne weitere 150 Millionen, die künstlich zur Ergänzung der Wagen und Lokomotiven notwendig sind.

## Bank an der Pariser Börse.

Die Pariser Börse hatte einen schwarzen Tag. Unter dem Einfluß der weiteren Klärung der innerpolitischen Lage ging das Pfund von 145,25 auf 141 zurück. Die Haute am Devisenmarkt zog auch den übrigen Markt in Mitleidenschaft und sämtliche französischen Industriepapiere und ausländischen Werte hatten Kurseinbußen von 10 Prozent und mehr zu verzeichnen. Es herrschte geradezu eine Panik, die dadurch verstärkt wurde, daß verschiedene große Firmen wegen Geldmangels zur Liquidation gezwungen waren.

Paris, 16. November. (Eigener Drahtbericht.) Die Generalversammlung der französischen Handelskammer hat am Dienstag eine Entschließung angenommen, die einem ersten Versuch gegen das Achtstunden-Gesetz gleichkommt. Die Regierung wird aufgefordert, sämtliche „freien Auslegungen“ des Achtstunden-Gesetzes streng zu verbieten und „im Interesse der nationalen Produktion“ in sämtlichen französischen Produktionsfreiheiten „acht Stunden effektiver Arbeit“ zu bringen. Auch soll nach Möglichkeit den freien Abmachungen Rechnung getragen werden, die in bezug auf die Arbeitszeit zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern getroffen werden können.

## Die Baumwollhöckernte in Nordamerika.

Wird in ihren preisdrückenden Wirkungen nennenswert dadurch verstärkt, daß infolge der günstigen Vorjahresernte äußerst reichliche Baumwollvorräte vorhanden sind. In der Oktobernummer der „Internationalen Baumwollfabrikanten-Föderation“ werden darüber interessante Ziffern mitgeteilt. Es scheint, daß der gesamte Weltverbrauch an Baumwolle für das mit Ende Juli abgelaufene Jahr 24 681 000 Ballen betrug gegen 23 294 000 Ballen in den vorangegangenen zwölf Monaten und 23 000 000 Ballen im Jahre 1913. Von dieser Gesamtmenge für 1925/26 waren 13 730 000 amerikanischer Herkunft, 5 572 000 ostindischer und 9 210 000 ägyptischer Herkunft; 4 458 000 Ballen stammten aus anderen Ländern. Im vorangegangenen Jahre verteilte sich der Gesamtverbrauch wie folgt: 13 256 000 Ballen waren amerikanischer, 5 521 000 ostindischer, 9 700 000 ägyptischer und 3 547 000 Ballen Baumwolle verchiedenartiger Herkunft, während im Jahre 1913 der Verbrauch an amerikanischer Baumwolle 14 630 000 Ballen, von ägyptischer 3 977 000 Ballen und von ostindischer Baumwolle 9 466 000 Ballen betrug, 3 447 000 Ballen stammten aus anderen Ländern.

## Die Wirtschaftskrise in der Tschechoslowakei.

Nachdem die Wirtschaftskrise einige Jahre bedrückend war, mehrten sich in letzter Zeit die Anzeichen einer wachsenden Arbeitslosigkeit. Insbesondere die Textil- und die Metallindustrie, das Baugewerbe und die Glasindustrie nahmen zahlreiche Entlassungen vor. Während im Jahre 1925 die Zahl der Arbeitslosen von 71 000 im Januar auf 60 000 im März gesunken war, ist sie im Jahre 1926 von 61 978 im Januar auf 64 088 im März und auf 72 000 Ende Juli gestiegen. In dieser Zeit bezogen 46 000 Arbeitslose Unterstützung. In Wirklichkeit ist die Arbeitslosigkeit größer als aus diesen Zahlen ersichtlich ist, denn eine große Anzahl von Kurzarbeitern hat auf die Wahl zwischen Arbeitslosigkeit oder Kurzarbeit durch den Ausfall von drei oder vier Arbeitstagen in der Woche.

Um eine Kontrolle über die Entlassungen zu haben, hat das Ministerium für soziale Fürsorge in einem Erlass vom 26. August dieses Jahres die Verwaltungsbehörden angehalten, die Arbeitgeber zu ersuchen, ihnen die beschäftigten Entlassungen, sofern davon 20 und mehr Arbeiter betroffen werden, mindestens acht Tage vorher mitzuteilen. Durch diese Maßnahme hofft man, einen zu starken Zustrom von Arbeitslosen bei den Arbeitsämtern zu vermeiden. Der gleiche Erlass beauftragt die Arbeitsaufsichtsbeamten, bei den Arbeitgebern vorläufig zu werden, wenn nach ihrer Ansicht die Produktionsermittlung und die damit verbundenen Entlassungen nicht gerechtfertigt erscheinen.

## Worte und Wirklichkeit.

Es gibt Denkschriften, die zu denken geben und solche, bei denen die Verfasser selbst ausdrücklich erklären, es handle sich nur um Schriftstücke, nicht um Denkschriften. Zu diesen gehört die von den Arbeitgebern zusammengetragene neue Argumentationsammlung gegen das Rotgesetz zur Befreiung des Ueberstundenweizens. Der dieses Dokument unfreiwilliger geistiger Armut leidet, muß sich unwillkürlich an das bekannte Wort erinnern, daß es sehr leicht ist, die Wahrheit, sehr schwer aber, die Lüge und den Irrtum zu verteidigen. Die deutschen Arbeitgeber sind gewiß keine Dummköpfe, allein der Nachweis, daß der Ueberstundenabbau ein Ding der Unmöglichkeit ist, ist ein Kunststück, das über ihre Kraft geht.

Längst bekannte Schredgespenster marschieren in der Argumentationsammlung auf: Störung aller geschäftlichen Abmachungen, der Lieferfristen, der Preisfestsetzungen, ferner Konkurrenzunfähigkeit gegenüber dem Ausland, Verteuerung der Kredite, Mangel an genügend Arbeitsplätzen und Maschinen, Zwang zu beschleunigtem Arbeitstempo in den Saisonindustrien usw. usw. Eine ganze Reihe von Beispielen wird zusammengetragen, womit man nachweisen will, daß in einzelnen Industrien eine Vermehrung der Arbeitskräfte schlechterdings nicht möglich sei.

Die Arbeiter wissen, daß es Fälle gibt, wo tatsächlich der Raum für die Arbeitsplätze, die vorhandene Maschinenzahl oder die Besonderheit ganz bestimmter Arbeitsmethoden die sofortige Einstellung neuer Arbeitskräfte erschwert. Aber soll das nun beweisen, daß in Deutschland in Dutzenden von Industriezweigen, in Tausenden von Betrieben, gar kein Platz mehr für erwerbslose Arbeiter übrig ist? Immer wieder muß betont werden: gleiche Betriebe stellen bald mit viel, bald mit wenig Ueberstunden die gleichen Waren her. Im Brauereiwesen ist z. B. allgemein der Achtstundentag eingeführt. Warum müssen ausgerechnet die Münchener Brauereien neun Stunden arbeiten lassen? Jezt auf einmal soll es an allen Ecken und Enden an den geeigneten Arbeitskräften fehlen, die jeweilig im Einzelfall in Betracht kommen können! Hat der Bergbau nicht auch schon früher, als genügend Dauer zur Verfügung standen, Ueberstunden gemacht? 30 707 Ueberstunden in drei Monaten auf drei Zechen! Dabei 5000 arbeitslose ältere Sauer!

Während die Arbeitgeber mit künstlich konstruierten Unmöglichkeiten die Forderungen der Gewerkschaften auf Abbau der Ueberstunden teilweise versuchen, haben die Organisationen verschiedene Erklärungen über den Ueberstunden-entzug in der Praxis veranlaßt, die Beachtung verdienen. So haben, um einige Beispiele herauszugreifen, die Buchbinder für 88 Betriebe mit 4488 Berufsangehörigen in der Erhebungswache rund 30 000 Ueberstunden berechnet. Bei ihrer Vermehrung hätten mindestens 600 Arbeitslose Beschäftigung finden können. Wie der Verband der Lebensmittel- und Getränkearbeiter mittelteil, arbeiten die Jugendarbeiter in vielen Mühlenbetrieben entgegen den gesetzlichen und zum Teil tarifvertraglichen Bestimmungen täglich zwölf Stunden, d. h. es wird in zwei Schichten je zwölf Stunden gearbeitet. In 50 Betrieben mit 1280 Arbeitern, in denen die Müller „freiwillig“ zwölf Stunden täglich arbeiteten, hätten durch Uebergang zum Achtstundentag rund 200 Arbeiter ohne Verteuerung der Produktion Beschäftigung gefunden. Nebenbei bemerkt, steht das Nahrungsgewerbe von 68 Berufsangehörigen in bezug auf die Unfallgefahren an dritter Stelle. Warum, darum! Wie die Weisungen des Reichsarbeitsministers auf Förderung der Neueinstellung in der Praxis beschränkt werden, zeigen die Vorgänge bei den Bahnbauten am Bahnlager nach Budau. Ein Bauauftraggeber verlangte Verlängerung der Arbeitszeit. Der Vertreter der Eisenbahnverwaltung eröfnete dem Organisationsvertreter, daß bei dem Bahnbau die zehnstündige Arbeitszeit eingeführt werden müsse. Die Bauarbeiter lehnten es ab, über acht Stunden zu arbeiten. Die Reichsbahn aber verfügte, daß neun Stunden gearbeitet werden müsse. Das wurde angeordnet für eine offene Baustelle, wo sich Doppel- und Dreischicht einführen ließen.

Wofür nun diese Beispiele? Nicht um die Arbeiter eines Besseren zu belehren. Selten kann man, wenn die Arbeiterschaft selbst immer wieder gegen das Ueberstundenunwesen Front macht, Arbeiter, läßt Solidarität mit den Arbeitslosen!

Räuber, der Vorsitzende der Englanddelegation, seines Postens im U.S.B. enthoben. Der Ortsausschuß Berlin des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes beschloß in seiner Vorstandssitzung vom 11. d. Mts., seinem bisherigen Vorsitzenden, dem Kollegen Fr. Käber wegen verbandswidrigen Verhaltens das höchste Mißtrauen auszusprechen und ihn seines Postens als Vorsitzenden des Ortsausschusses zu enthoben.

## Arbeiterausbeutung im besetzten Gebiet.

Aus dem Rheinland wird uns geschrieben: Die Stadtverwaltung Bernkastel a. d. Mosel zahlt den bei ihr beschäftigten Arbeitern einen Stundenlohn von 33 Pf. Neben diesem Lohn erhalten auch verheiratete Arbeiter keinen Heimatszuschlag. Der Lohn eines Arbeiters mit mehreren Kindern beträgt nach erfolgtem Abzügen rund 15 Mark die Woche.

In dieser Darlegung liegt ein Bild bitterster Not und Enttäuschung. Monatslang und jahrelang leben die Arbeiterfamilien von diesen Hungerpennigen. Leben? Nein, sie vegetieren dahin! Märchenhaft fast klingt die Kunde vom Vorhandensein solcher Zustände. Leider ist es bittere Wahrheit.

Die Winteraufstände dieses Jahres haben das Augenmerk der freien Gewerkschaften mehr als bisher auf die Arbeiterverhältnisse des Mosellandes gelenkt. Die städtischen Arbeiter vom Bernkastel schlossen sich dem Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter an. Die Gewerkschaft unterbreitete der Stadtverwaltung einen Tarifvertragsentwurf, der u. a. eine Aufbesserung des Stundenlohnes vorschloß. Die städtische Finanzkommission beschloß einstimmig: „Der Abschluß eines Tarifvertrages und jegliche Erhöhung des Stundenlohnes wird abgelehnt.“

Daraufhin wurde der staatliche Schlichtungsausschuß in Trier angerufen. Dem sozialdemokratischen Vorsitzenden wurde ein Schiedspruch gefällt, der neben der Feststellung eines Manteltarifvertrages eine Erhöhung des Stundenlohnes auf 45 Pf. und die Zahlung eines Soziallohnes für Frau und Kind je 3 Pf. die Stunde vorschloß. Die Stadtverwaltung lehnte den Schiedspruch ab, die Arbeiter haben ihn angenommen.

Was hat die Stadtverwaltung gefagt? „33 Pf. Stundenlohn reicht aus zum Leben!“ Die Erwerbslosenunterstützung für einen Familienvater ist höher als die geldliche Zuwendung für die mühselvolle Arbeit in Wind und Wetter. Der Sinn der Arbeit ist zur Farce vergerert!

Der Schiedspruch ist gefällt. Die Augen der anderen Arbeiter des Mosellandes sind in diesen Tagen auf den Schlichter vom Rheinland in Köln gerichtet, der über das Schiedspruch des Schiedspruches entscheiden wird. Wird der Schlichter den Spruch für verbindlich erklären und damit die Zustimmung der Stadtverwaltung ersehen? Im Augenblick ist es noch kein Geheimnis. Nach den Bestimmungen der Schlichtungsordnung hat er zu prüfen, ob die Voraussetzungen des § 8 der Schlichtungsordnung gegeben sind. Sie sind lange erfüllt! Der Spruch entspricht mindestens der Billigkeit beider Teile.

Aus den Hütten der Armen und Waisen des Mosellandes ringt sich in diesen Tagen ein Schrei der Verzweiflung, der ausklingt in die Worte: „Hunger! Hunger! Hilfe! Hilfe!“ So rufen Männer und Frauen und arbeitslose Kinder.

Wir aber fragen: „Steht die Arbeiterschaft unter dem Schutze des Reiches? Wenn ja, dann Reichsregierung, lasse durch deine Hilfsinstanz, durch den rheinischen Schlichter, den Spruch für rechtsverbindlich erklären!“

Auch die Arbeiter in den staatlichen Weinbaubetrieben und in den privaten Weinbergen warten auf die Entschcheidung. Auch diese Arbeiter für den Stundenlohn von 33 Pf. Hier fragen wir ganz besonders den preussischen Landwirtschaftsminister und die preussische Staatsregierung: „Wie lange wollt ihr noch die Staatsarbeiter in den Domänen an der Mosel für die Pfennige bei harter Arbeit darben lassen?“ Die Arbeiter sind nicht gewerkschaftlich organisiert. Trotzdem: wir rufen um Hilfe für sie. Wir glauben hier eine Menschenpflicht erfüllen zu müssen. Es sind gläubige Menschen, Arbeiter, Einwohner des seit acht Jahren belekten Gebietes, die schon um deswillen nicht die Freiheiten ihrer Arbeitgeber im übrigen Deutschland besitzen, die aber vielleicht gerade deshalb besonderen Schutz verdienen.

Der Lohnkreis in der Magdeburger Maschinenindustrie besetzt. Durch Schiedspruch wurde am Montag der Lohnstreit in der Magdeburger Maschinenindustrie beigelegt. Die Verbindlichkeitsverpflichtung erfolgte auf Antrag der Arbeitgeber.

## Heute abend, pünktlich 7½ Uhr,

findet der Schulungsabend für Betriebsräte im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses statt.

Kollege Tim m, Bezirksleiter des Deutschen Metallarbeiterverbandes, spricht über: „Die Aufgaben des Betriebsrätes und jezt.“

Lohnanspruchsberechtigt sind nur die Inhaber von Eintrittskarten, die in den Büros der Gewerkschaften erhältlich waren.

# Felix Kayser

BRESLAU  
am Ring liefert am Rathaus

## Odeon-Grammophon

### Electrola Polyphon

#### Instrumente u. Platten

Nur Musikwerke bester Fabrikate bereiten dauernde Freude

Billigere Fabrikate kosten  
22.-, 28.-, 38.-, 55.-, 65.-  
Platten 0.50, 0.95, 2.00, 3.50 usw.

Ein Pfännchen  
**Damenmäntel**  
aus der Mäntel-Fabrik von  
**Wohl & Alexander**  
ist infolge Eigenfabrikation  
unverhältnismäßig billig.

Vorzeiger 10% Rabatt

|                            |       |
|----------------------------|-------|
| Flausch-Mäntel von Mk.     | 9 an  |
| Velour-Mäntel von Mk.      | 19 an |
| Rips-Ottomane von Mk.      | 29 an |
| Seal-Pflüch-Mäntel von Mk. | 49 an |

Kein Laden  
Eingang rechts neben Henel u. Fuchs

**Wohl & Alexander**  
Damen- u. Mädchen-Mäntel Fabrik  
Am Rathaus 25

# Kinderkleidchen

Wo kleine strampelnde Beindchen zu Hause sind, ist jeder Tag ein kleiner Waschtage für LUX- Seifenflocken. Die niedlichen wollenen Kleidchen, die Ihr Liebling bei seinen ergötzlichen Spielen tagsüber beschmutzt, waschen Sie am Abend im prächtigen LUX-Schaum mühelos wieder aus. LUX läßt nichts zurück, was die empfindliche Haut reizen könnte. Es erhält die Wolle mollig, weich und warm.

**LUX SEIFENFLOCKEN**  
"SUNLICHT" MANNHEIM

## Wurst-Schneider

Sie kaufen bei mir stets preiswerte, frische Wurstwaren.

### Landleber-, Preß- und Jagdwurst

sind als ganz besonders preiswürdig sehr zu empfehlen.

### Strumpf-, Woll- und Kurzwaren

bekannt gut und billig

**Anna Mai** Weinstr. 74

Getragenen Anzug, gut erhalten, und 5 Wintermäntel à 20 Mk. verkauft Schubert, Zimmstr. 1, ptr.

Welt unter Preis  
Jedliche  
**Damenmäntel**  
von 10.- Mk. an auch mit Pelzbesatz

**Urban**  
nicht Imitation für Mäntel, Kostüme etc. Große Auswahl à 2 Mk. an Auf Wunsch sofort Anfertigen Karlstr. 1, 2. Eeg. Schwelbitz, Str.

|                         |        |      |
|-------------------------|--------|------|
| Landleberwurst . . .    | 1 Pfd. | 1.00 |
| Preßwurst . . . . .     | 1 Pfd. | 1.00 |
| Knoblauchwurst . . .    | 1 Pfd. | 1.00 |
| Jagdwurst u. Mortadella | 1 Pfd. | 1.40 |
| Berliner Mettwurst . .  | 1 Pfd. | 1.40 |

Außerst preiswerte Fleischwaren:

|                         |        |      |
|-------------------------|--------|------|
| Lungenfett und Speck    | 1 Pfd. | 1.10 |
| Bester Rauchspeck . .   | 1 Pfd. | 1.40 |
| Amerik. Rauchspeck . .  | 1 Pfd. | 1.20 |
| Rauchbauch u. Rippen    | 1 Pfd. | 1.40 |
| Kalbfleisch ohne Knoch. | 1 Pfd. | 1.40 |

Beachten Sie meine Verkaufsstellen!

## August Schneider

Wurst- u. Fleischwarenfabrik.

Der moderne  
**Wintermantel 21.-**  
in den modernsten Formen und nur haltbaren Qualitäten . . . 32.-, 29.-, 26.- bis zu den besten Fabrikaten

**Herren-Kleiderfabrik** Albrechtstr. 41<sup>11</sup>  
7151 (Kein Laden.)

# Jack London!

Von seinen Büchern sind in den Volkswacht-Buchhandlungen (Modernes Antiquariat), Neue Graupenstr. 5 und Neue Taschenstr. 11, zurzeit vorrätig:

**Jack London: König Alkohol**  
Autobiographischer Roman.

**Jack London: Abenteuerer des Schienenstranges**  
Tramfahrt, durch Nordamerika

**Jack London: Der Seewolf**  
Roman.

**Jack London: Südseegeschichten**  
Erzählungen.

**Jack London: In den Wäldern des Nordens**  
Aus der Goldgräberzeit.

Jeder Band in Ganzleinen, holzfrei, 4 Mk.

### Winter-Joppen

in größter Auswahl. Gediegene Qualitäten. Billigste Preise.

**Berufskleider**

**Egon Gadiel,**  
Tanzentzstr. 135/137.

## ÖFEN

Original Husgraves

FÜR ZEITWEILIGEN UND DAUERBRAND

ALLEINVERKAUF  
**Beier & Olowinsky** Gm. B.H.  
BRESLAU HERREN-STR. 31 u. a. KRAIS- WILH-DEHNHAL

**Trebniher**  
**Rosfleischerei**  
Markthalle Gartenstr.  
empfiehlt 14419  
prima **Zohlenfleisch**  
à Wd. 65 Pf.  
sowie andere Wurstwaren billiger.

**Bochdruckerei Volkswacht**  
Flurstraße 4/6

**Wolljerge**  
Mtr. 80 Pf. b. 3.00 Mtr., Mittel  
Mtr. 48-90 Pf., Leinwand  
Mtr. 35 Pf. b. 1.20 Mtr., Garn  
1000 Mtr. 30-70 Pf., Seif-  
garn 20 Gramm 10 Pf.,  
Schürzentel 100 Paar 2.00 b.  
8.00 Mtr., Wermelutter Mtr.  
55 Pf. b. 1.40 Mtr., Semden-  
tuch Mtr. 45-80 Pf., Watten-  
line Mtr. 2 Mtr. 14401  
Detail und Engros  
**Bertold Lippert**  
Heinrichstraße 16.

**Gofort Geld**  
auf Pfänder!  
**Leihhaus Rother**  
jeht 14411  
Brandenburger Str. 24.

### Dampfdestillation

## Willi Reichmann

BRESLAU, Menzelstr. 48.

Nur das Allerbeste ist gut genug für meine Kundschaft!

Direkt aus meiner Fabrik:

|                              |           |                |
|------------------------------|-----------|----------------|
| Breslauer Brantwein . . .    | per Liter | Mk. 2.10       |
| Weinbrand-Verschnitt . . .   | per Liter | Mk. 2.80       |
| Jamaika-Rum-Verschnitt . . . | per Liter | Mk. 3.00, 3.50 |
| Liköre . . . . .             | per Liter | Mk. 3.00, 3.60 |
| Apfelweine . . . . .         | per Liter | Mk. 0.70       |
| Griechischer Süßwein . . .   | per Liter | Mk. 1.30       |

Direkt aus der Brennerei J. Jacobi, Stuttgart:

|                                    |             |          |
|------------------------------------|-------------|----------|
| Jacobi-Weinbrand Fabrikzug, p. Lt. | Mk. 4.00    |          |
| Jacobi echt . . . . .              | per Flasche | Mk. 4.25 |
| Jacobi 1860 . . . . .              | per Flasche | Mk. 5.75 |

Beachten Sie die enorm preiswerten Flaschen-Angebote in den Schaufenstern meiner

**Geschäftsstellen:**  
Friedr. Wilhelm-Str. 96 („Breslauer Haus“)  
Friedrichstraße 18 („Der Eintracht“)  
Herzogsstraße 29. - Neumarkt 32.  
Sadowastraße 37. 7105

## Warum waschen Sie noch nicht mit RUBA SEIFE?

Sie ist eine garantiert reine Kernseife von außerordentlicher Waschkraft, wäscht in kaltem u. warmem Wasser mit gleich gutem Erfolg u. gibt der Wäsche einen frischen u. angenehmen Geruch. Überzeugen Sie sich selbst davon!

**RUBA-WERKE**  
**DUDOLPH BALHORN**  
G. M. B. H.  
BRESLAU

# MILLIONEN MENSCHEN

VERWENDEN STETS

## Blauband statt Butter

FEINKOSTMARGARINE

1/2 Pfd. 50 Pf.





Konstruierte hieraus halbfertige Bomben, fehlte nur der Dynamit dazu. Alle Hausfrauen, Vorsicht!

Der Staatsanwalt beantragt trotz alledem wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz eine Zuchthausstrafe von einem Jahr und wegen unbefugten Waffen- und Munitionbesitzes eine Gefängnisstrafe von drei Monaten. Zusammengefaßt ein Jahr einen Monat Zuchthaus. Das Gericht konnte jedoch eine strafbare Handlung nicht als erwiesen betrachten und sprach des Angeklagten wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz frei. Wegen unbefugten Munitionbesitzes ist die Strafe auf die erlittene Untersuchungsfrist angerechnet worden.

**Teichmann, Kreis Koblenz.** Ein Beweis von der großen Aufrechterhaltung wurde dieser Tage beim Müssen eines Kindes geleistet. Beim Kinder, die hinter einem Pflegegehörigen, erkrankten an einem einzigen Nachmittage durchschnitten sich 300 Wunden.

**Wimpisch.** Zu Tode verbrüht. Einen entsetzlichen Tod fand auf dem Schumannschen Gute in Groß-Kleinwitz das Schicksal des Adertulischen Wampisch. Es zog einen Topf mit kochendem Milch vom Tisch herab und überhob sich damit derartig, daß es schreckliche Verbrühungen am ganzen Körper erlitt. Das unglückliche Kind verstarb bald darauf.

**Habelschwerdt.** Todessturz von der Tenne. Einen schrecklichen Tod erlitt die erst 19 Jahre alte Tochter des Stellensichters Wilhelm Hundt in Michaelsthal bei Lauterbach. Sie wollte Kutter aus der Scheuer vom Boden holen, glitt aber von einem Balken ab und stürzte so unglücklich auf die Tenne, daß sie mit zerquetschtem Schädel im Mute liegen blieb. Als man sie aufsand, war sie bereits eine Leiche.

**Freiburg.** Mit Lachendem Zucker verbrannt. Im Betriebe der Freiburger Horigluchen- und Zuckerwaren-Industrie, vormals Zwilener, verbrannte sich ein dort beschäftigtes Mädchen aus Pölsnis am Donnerstag recht erheblich durch Lachende, flüssige Zuckermasse die Hände und Arme derart, daß sie mittels Auto zum Arzt, und dann ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

**Neurode.** Vom Eisenbahnzug zerstückelt. Mit dem Tode büßen mußte der bei dem Malermeister Ulrich beschäftigte Lehrling Grünwald sein heimliches Entkommen aus dem Arbeitsverhältnis. Er ging auf und davon, und jetzt traf die Nachricht ein, daß der Junge in der Nähe der tschechischen Grenze bei Lantschendorf als Leiche zerstückelt auf den Schienen der dortigen Bahnlinie gefunden worden ist. Anscheinend ist er in der Dunkelheit im Nebel auf den Schienen entlang gegangen und dabei von einem Zuge erfasst worden.

**Oberrheintal 1. Kommunales.** In der Gemeindevorstellung am 12. November gebachte der Gemeindevorsteher des verstorbenen langjährigen Gemeindevorstehers August Jüdel. Zur Ehrung erheben sich die Anwesenden von den Plätzen. Es wird

beschlossen, auch in unserer Gemeinde eine Siedlung anzulegen. Der Vorstand wird ermächtigt, das erforderliche Gelände zu erwerben und das Geld zu beschaffen. — Da der alte Dienstplatz des Nachwächters unbrauchbar ist, soll so schnell wie möglich ein neuer beschafft werden. — Im Neubau soll die elektrische Lichtanlage auf Waschlüche und Boden erweitert werden. Da die vorliegende Offerte ziemlich hoch ist, soll eine zweite eingeholt werden und die günstigste den Zuschlag erhalten. Ein eiserner Deckel auf die Müllgrube wird auch bewilligt. — Der Ausbau der Liebschitzstraße ist nun fertiggestellt, die Reinigung befragt bis auf weiteres die Gemeinde. Die Schmierrechnung zum Neubau verpflichtete sich die beiden beteiligten Bauunternehmer zu begleichen. Die Abrechnung soll von einem unparteiischen Sachmann geprüft werden. Darüber wird in der nächsten Sitzung Beschluß gefaßt werden. Desgleichen über Kohlenbeschaffung für Minderbemittelte.

**Stanowitz, Kr. Striegau, Großheuer.** In der Nachbargemeinde eblich brannte die Scheuer des Mühlensichters Sierner auf bisher unausgeklärte Weise bis auf die Umfassungsmauern nieder. Große Vorräte von Getreide, Fuhrwerke und landwirtschaftliche Geräte wurden ein Raub der Flammen, und nur dem tatkräftigen Eingreifen der Feuerwehren aus dem Orte und den umliegenden Gemeinden ist es zu danken, daß die angrenzenden Gebäude von dem Feuer verschont wurden. Sierner trifft der Brand besonders schwer, da erst vor einem Jahre eine Scheuer durch Feuer vernichtet wurde.

**Falkenberg OS.** Auf dem Wege zur Braut in den Tod. Ein tragischer Vorgang spielte sich in Schiedlow ab. Als dort der in der Ziegelei beschäftigte Ziegler Wieland zu seiner Braut in ein Nachbarort gehen wollte, nahm er einen geladenen Browning mit, da er unterwegs von zwei verdächtigen Männern schon wiederholt belästigt worden war. Er wollte erst einen in der Waffe befindlichen Ladestreifen entfernen, doch entlud sich hierbei der Browning. Eine Kugel traf ihn, da er unglücklicherweise die Mündung des Laufes gegen den Körper hielt, in die linke Brustseite und zerriß die Schlagader unterhalb des Herzens, so daß der unglückliche Mann auf der Stelle tot war.

**Neumarkt.** Nochmals die Kirchensteuer. Tagen berichteten wir über die hierorts absonderlich anmerkwürdigen Art von Kirchensteuer-Einziehungen und gaben allen denen, die glauben, zu stark auf Portemonnaie gedrückt zu sein, den Rat, sich in Zweifelsfällen ans Finanzamt zu wenden. Inzwischen haben einige den Weg zum Finanzamt beschritten und sind aber zum Sachbearbeiter für Kirchensteuer-Angelegenheiten Herr Bötzger, dirigiert worden. Wer Geld loswerden will, kann beim Finanzamt offene Türen, und deshalb dürfte dieses Amt auch verpflichtet sein, darüber Auskunft zu geben, wie ein Reichsein kommen Steuerbeitrag bei Berechnung der Kirchensteuer zugrunde gelegt wurde. Der Fallus des Steuerzettels, 15 Prozent usw., betragt nichts. Wie geht es an, daß ein Arbeiter, der mit 7,50 Mark veranlagt ist, nach persönlicher Schwere bei Herrn Bötzger auf einmal nur 3 Mark zu zahlen braucht? Muß denn der arme Schuder, der oftmals im nächsten Wochen erwerbslos ist, das Wort Gottes unerschütterlich viel teurer bezahlen als die Besitzenden? Um so mehr bestrebt es angelegentlich sein, zu hören, daß ein Stellenbesitzer mit 90 Mark bezahlt worden sein soll, wohingegen Leute mit monatlicher Rente von 20 bis 30 Mark Zettel mit 2 und mehr Mark erhielten.

**Malsch.** „Den Jungen zur Wehr!“ In einer öffentlichen Versammlung sprach am Sonntag im Kleinen Saale „Zur Provinz“ Gauleiter Peter Breslau zu den Vertretern von Malsch und Umgegend. In seinen Ausführungen streifte er die gesamte soziale Bewegung und zeigte an verschiedenen Beispielen, wie wirtschaftlich starke Kreise des deutschen Volkes feinerlei Verständnis für die Notlage der Opfer der Arbeit zeugen, sondern es ihnen gleich ist, ob der Mensch, den sie in jungen Jahren ausbeuten, im Alter oder bei frühzeitigem Invalidität im Elend verkommt. Nachdem er den Wert organisatorischen Zusammenstehens eingehend erörterte und hierauf die Vorsitzende der Ortsgruppe Neumarkt besonders hinwies, wurde durch mehrere Aufnahmen auch in Malsch der Grundstein einer Ortsgruppe gelegt. Dem Referenten sollte man reichen Sozialrentner von Malsch und Umgegend treten der Organisation bei! Anmeldungen nimmt entgegen: Kollege August Kothner, Malsch, Brauerstraße.

**Canth.** Kraftpost. Vom 15. November ab verkehrt die Kraftpost Kostenblut—Canth, die wegen Wegesperrung nach Mettau umgeleitet werden mußte, wieder auf der regelmäßigen Strecke von Kostenblut über Groß-Peterwitz, Pölsnis nach Canth, Behnhof.

**Breslau (Land)-Neumarkt.**

**Altendorf, Sozialistische Arbeiter-Jugend.** Der für heute abend angekündigte Lichtbildvortrag muß aus technischen Gründen ausfallen.

**Wilsen, Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.** Unsere diesmalige Monatsversammlung findet Sonnabend, den 20. November, abends 7 Uhr, in Wilsen bei Bleich statt. Es hat jeder Kamerad zu erscheinen. Mitgliederkarten sind mitzubringen.

**Neumarkt.** Tödlich verunglückt. Der 16jährige Sohn des Gutsbesizers Pusch aus Tschammerdorf stürzte bei der Rübenabfuhr unter den Wagen. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er an ihnen in einem Breslauer Krankenhaus verstarb.

**Das Buch!**

Wegens Seele aus des Tages Missetat (Anschaulich und mit der Hand seinen krassten Brand im Buch)

**Volkswacht-Buchhandlung, Neue Graupenstraße 5**

Montag, den 22. November 1926, abends 8 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses:

**Vollversammlung der Betriebsräte und Gewerkschafts-Vertrauensleute**

Tagesordnung: „Rationalisierung der Arbeit.“ Vortragender: Kollege **Clemens Nörpel** vom Bundesvorstand, Berlin

Eintritt nur gegen Vorzeigung der entsprechenden Ausweiskarten. Der Vorstand des Ortsausschusses Breslau des N. D. G.

**Familien-Anzeigen**

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**

Am 15. November, vorm. 9<sup>1/2</sup> Uhr, verstarb unser Freund und Verbandskollege, der Metallarbeiter **Robert Rabe**

im Alter von 67 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.

Beerdigung: Donnerstag, den 18. November, nachmittags 3<sup>1/4</sup> Uhr, von der Leichenhalle St. Bernhard in Düregoy 3091

**Heute Donnerstag, 18. Novbr., abends 8 Uhr**

im großen Saale des **Breslauer Konzerthauses**

**Große Aufklärungs-Versammlung:**

„Das deutsche Judentum im Kampfe der Geister“

Redner: die Herren 7112

Professor am Matthiasgymnasium **Herrn Hoffmann, Breslau,**

Pfarrer Lic. **Theol. Ernst Meering, Breslau,**

Rabbiner **Dr. Eschelbacher, Düsseldorf.**

Alle Mitbürger Breslaus ohne Unterschied der Partei und des Bekenntnisses sind eingeladen. Eintritt frei!

**Central-Verein deutscher Staatsbürger jüd. Glaubens. Ortsgr. Breslau.**

Ich habe meine Praxis wieder aufgenommen.

**San.-Rat Dr. Jungmann**

7115 Augenarzt

Sprechst. W. 9—11, 3—5

**Vergebe**

6 1/2% Hypothek bis 46.000 Mk. ev. auch kleinere 6051

Schriftl. Off. u. L. K. 632 an **Redol. Mosse, Breslau.**

**Wohnungen**

**Logis**

für jg. Mädchen gesucht. Sand-ob. Oberthor. Angeb. an **Kolasse, Weinstr. 30.**

**Arbeitsmarkt**

Zur Begleitung des Warenautos suchen wir 823

**2 tücht. Hausierer**

Offerten unt. Nr. 383 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung

Durch Einkauf größerer Mengen Stall- und weidestöcker Hammel verkaufe ich von nun eigener Schlachtung:

|                       |                             |           |
|-----------------------|-----------------------------|-----------|
| Hammelfleisch         | sämtliches Kochfleisch      | 80 Pf.    |
| Rücken und Keulen     |                             | 90 Pf.    |
| Mastlamm              | diesjährige, kernfett       | 1.00-1.10 |
| Kalbfleisch           | von nur eigener Schlachtung | 1.00      |
| Mierenbraten u. Keule |                             | 1.10      |
| Schweinefleisch       | jung u. frisch              | 1.10      |
| Welbraten             |                             | Pfd. 1.20 |
| Pöckelfleisch         |                             | Pfd. 1.10 |
| Frischer dicker Speck | bei 2 Pfd. p. Pfd. zu       | 1.10      |

**Fleischhaus und Hammel-Großschlächterei**

**Taschenstr. 3/5**

im Hause der „Neuesten Nachrichten“

Telefon: Ohle 9097.

**Achtung! Achtung! Kriegssopfer!**

Zum ehrenden Gedenken an die im Weltkriege 1914/18 gefallenen und die an den Folgen ihrer Kriegsverletzungen verstorbenen Kameraden sind für alle Kameradinnen und Kameraden, ohne Unterscheid der Organisationszugehörigkeit am **Sonntag, den 21. November, vormittags 10 Uhr** im groß. Saale des Gewerkschaftshauses eine

**Gedächtnisfeier**

statt, zu welcher hiermit kameradschaftlich eingeladen wird. 1402

Einlaß von 9 Uhr ab.

**Reichsbund der Kriegsgeldbesitzer, Kriegsteilnehmer u. Kriegserkrankten.**

Der Vorstand der Ortsgruppe Breslau.

Zur Deckung der Unkosten werden 19 Pf. Eintritt erhoben.

Hierdurch erkläre ich die im Lokal des Herrn **Ernst Thaler** über ihn gemachte Äußerung für unwahr und leiste Abbitte. Zugleich warne ich vor Weiterverbreitung.

**Heinrich Hold**

Frankfurter Straße 44.

**Benutze die Buchkarte!**

für 50 Pf. wöchentlich

kannt Du Dir geistige Schätze von unermesslichem Wert erwerben! Wende Dich sofort an unsere

**Buchhandlung, Neue Graupenstraße 5.**

**Leonhard Frank:**

**Der Mensch ist gut!**

Arbeiter, lest dieses Buch, es wird euch die Augen öffnen / Mütter, lest dieses Buch, es handelt von euren Tränen! / Frauen, Bräute, lest es, es ist voll von euren Leiden! / Diese furchtbaren Anklagen gegen das System der Unterdrückung u. brutalen Knechtung erfordern starke Nerven / Jeder muß es lesen und jeder kann es sich kaufen, denn es kostet statt 1.30 nur **50 Pf.**

**Volkswachtbuchhandlung / Neue Graupenstr. 5**

**Alexander Wojtko**

Destillation — Likörfabrik

Hauptgeschäft: **Klosterstraße 85/87**

Filiale: **Sonnenstraße 41.**

Empfehle meine Qualitätsware zu enorm billigen Preisen:

|                         |             |      |
|-------------------------|-------------|------|
| Alter Bresl. Branntwein | 35%, p. Lt. | 2.10 |
| Alter Breslauer Crème   | 35%, p. Lt. | 2.60 |
| Weinbrand - Verschnitt  | 38%, p. Lt. | 2.80 |
| Deutscher Weinbrand     | 40%, p. Lt. | 4.00 |
| Jamaika-Rum-Verschn.    | 38%, p. Lt. | 3.00 |
| Primä Sprit             | 40%, p. Lt. | 4.00 |
|                         | 96%, p. Lt. | 4.80 |

Weine vom Faß:

|                     |                                  |      |
|---------------------|----------------------------------|------|
| Malaga Gold         | per Liter                        | 1.60 |
| Isabel Samos        | per Liter                        | 1.60 |
| Heidelbeerwein      | per Liter                        | 0.70 |
| Gebirgs-Himbeersaft | 1 Lt. (6. 2 <sup>1/2</sup> Pfd.) | 1.30 |

ohne Glas. 1444

Empfehle besonders meine **Edelkore 35% und 40%** in hervorragenden Qualitäten.

**Albert Endell**

**Reparatur- u. Bekleidungs-Geschäft.**

11. post. Uebernahme von Web- u. Nähmaschinen, Anfertigung u. Umarbeitung von Pelzwerkstoffen, Herren- u. Damenkleidern, Leinen- u. Linoleum-Strickwaren u. Ansetzen von Gardinen und sonstigen Dekorationsarbeiten bei bester Ausführung und billigster Preisberechnung.

**Reparatur-Geschäft**

Neue und gebrauchte Nähmaschinen, Leichte Teilzahlung.

**Grütelich, Herrenstr. 24**

1 geb. Vappensäge, 1 geb. Schneidemaschine, 20 Stk. 2 neue Nähmaschinen, 2-4 Stk. sehr preisw. Nähmaschinen, Straße 72, Gb., 11. post.

**David: Referentenführer.**

Eine Anklage für sozialistische Redner. Preis nur 30 Pf., auswärts 10 Pf. Porto.

**Volkswacht-Buchhandlung (Adress: Leonhard Frank)**

Breslau III, Neue Graupenstr. 5.